

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK



ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUS. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Donnerstag, 23. April 1936

Nr. 96

## Koscialkowski wirbt um die Sozialisten Sozialistische Maifeiern erlaubt / Ungarnreise des Ministerpräsidenten

Warschau. (Tsch. B. V.) Die heute erfolgte Abreise des Ministerpräsidenten Koscialkowski nach Budapest wird in der Hauptstadt als ein Beweis dafür betrachtet, daß die innerpolitischen Schwierigkeiten, die sich der Regierung Koscialkowski in den letzten Tagen, besonders aber am vergangenen Sonntag, entgegengestellt haben, beseitigt wurden und daß die Regierung auf diesem Gebiet die Situation vollkommen beherrscht. Von der gestärkten Position zeugt auch der Umstand, daß die sozialistische Partei auf die ursprünglich geplante Veranstaltung von Szombathieskreuz wegen der blutigen Unterdrückung der Arbeiterdemonstrationen in Lemberg, und zwar sowohl in der Hauptstadt als auch im polnischen Kohlenrevier Abstand genommen hat. Es heißt, daß als Entgegenkommen dafür die Behörden von dem ursprünglich geplanten Verbot der Arbeiterfeiern am 1. Mai Abstand genommen haben und den sozialistischen Arbeiterorganisationen erlauben werden, an diesem Tage Straßenumzüge zu veranstalten, die jedoch spätestens in der Mittagsstunde beendet sein müssen.

Im letzten Augenblicke tauchten jedoch neue Schwierigkeiten finanzpolitischen Charakters auf, und zwar hervorgerufen durch eine leichte Panik unter der Bevölkerung wegen der Gerüchte über eine angeblich bevorstehende gesetzliche Devaluation des Zloty. Diese Gerüchte veranlassen das Publikum zum Samstags fremder Wäluen und Goldanleihen. Die Regierung sah sich zu einer

energischen Intervention gezwungen und das Finanzministerium veröffentlichte im Laufe des heutigen Tages das bekannte Kommuniqué mit der kategorischen Erklärung der Regierung, daß weder eine Änderung der Währungspolitik, noch eine Devaluation des Zloty bevorstehe. Diese Erklärung der Regierung hat ihren Zweck erreicht und trug zur Eindämmung der Wäluenpolitik bei. In politischen und finanziellen Kreisen wird der Umstand hervorgehoben, daß der Ministerpräsi-

dent seine Reise nach Budapest im vollen Bewußtsein unternommen konnte, daß die Zustände im Lande in ein normales Geleise zurückzuführen. Die Rahmregelung der bei den letzten Vorstößen gegen die Regierung engagierten Mitglieder der sogenannten Obergengruppe, die in einzelnen ministeriellen Ressorts, bzw. im Verwaltungsapparat hohe Stellen bekleiden, soll nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Koscialkowski aus Budapest wieder aufgenommen werden.

## Das System sucht Anlehnung an die Armee Hitler fürchtet die „Reaktion“

Die moralische Kadaverwirkung der großen „Wahltrümpfe“ und der „nationalen Taten“ des März scheint im Dritten Reich überraschend schnell verfliegen zu sein. Selbst kritische Beobachter halten geglaubt, daß Hitler mit der Stimmungsreserve aus dem „Wahlkampf“ ein halbes Jahr würde wirtschaften können. Möglicherweise hat aber gerade die Heberpannung des Prinzips, die Heberpannung des Schwindels, ermüdetend gewirkt. Goebbels hat doch um einige Prozent zuviel Stimmen gezählt und sein Eifer, dem Gebieter möglichst hohe Zahlen zu bringen, hat ihn alle Vorkehrungen vergessen lassen.

Jedenfalls wird aus allen Teilen des Reiches übereinstimmend gemeldet, daß eine läche Ernüchterung einsetzt, daß man nervös der nächsten Ereignisse harret und daß die Situation bedrückter und gespannter sei als vor dem 7. März. In der steigenden wirtschaftlichen Not tritt die wachsende Heberpannung, daß es mit dem System sehr bald und plötzlich zu Ende gehen werde.

Es ist natürlich schwer, diese Nachrichten von hier aus zu überprüfen. Auffällig ist aber, daß Hitlertrümpfe Anstrengungen macht, die hohe Generalität an sich zu binden. Der merkwürdige Unfall des Generals Fritsch am Vorabend der Geburtstagsparaden ließ auf allerhand schließen. Mindestens ebenso auffällig ist die Ernennung Blomberg zum Generalfeldmarschall. Diese Würde, für die Blomberg noch verhältnismäßig jung ist, wurde in der alten Armee nur ganz selten und meist nur im Kriege verliehen. Es macht den Eindruck, als ob Hitler, der sich auf einen Gehirnschlag der Generalität, vor allem auf Fritsch, nicht verlassen kann, sich mit Blomberg auf Leben und Tod verbünden wolle, indem er ihn bevorzugt und gegen die anderen Generale auspielt. Aber auch die Auszeichnung des Generalobersten Seckl, der zum Regimentär ernannt wurde, obwohl er als Monarchist und sehr referentieller „Freund“ des Systems bekannt ist, läßt tief blicken.

Daß die Geburtstagsfeierlichkeiten heuer ganz militärisch waren,

daß die Reichswehr schließlich vor der Partei bevorzugt war und diese neben jener kaum mehr in Erscheinung trat, weist auch darauf hin, daß Hitler



Generalfeldmarschall von Blomberg

Anlehnung bei der Kraft sucht, von der er das meiste zu befürchten hat.

Denn wie die Dinge in Deutschland heute liegen, würde sich verunsichert jede Liquidation des Systems zunächst in der Form einer Militärdiktatur — vielleicht monarchischer Spitze, vielleicht ohne diese — abspielen. Denn wenn auch die Unzufriedenheit in den Massen wächst und es im Volke gärt, so ist die Reichswehr heute als „Waffenträger“ nicht zu umgehen. Die Frage, die seit dem Vorjahr immer wieder auftaucht, ist eben die, ob die Reichswehr, sobald es zu Unruhen kommt, schießen für Hitler schießen wird, oder ob sie es vorzieht, das System zu liquidieren und dem Volke gewisse Zugeständnisse zu machen. Sehr viel deutet darauf hin, daß Hitler jetzt um die Armee buhlt, damit sie für ihn optiere.

Zu den auffälligsten Maßnahmen der jüngsten Zeit gehört die Absage der großen Maifeiern auf dem Tempelhofer Feld, die doch bisher den Glanz aller Meetings zu bilden pflegte und als bewusste Gegenkundgebung gegen den Moskauer Ersten Mai aufgezogen wurde. Heuer wird sie ausfallen.

### Opfer der Gestapo

Böln. (S. B.) Den Verhandlungen durch die Gestapo erlagen zwei Kölner Gewerkschaftsfunktionäre, der 45jährige Verbandsfunktionär Julius vom ehemaligen Deutschen Metallarbeiterverband, und Georg Reiter, vom Kölner Verband der Lebensmittelarbeiter.

## Faschistische Wirtschaft

Eines der schwierigsten Gebiete im Kampfe mit dem Faschismus ist die Diskussion über Erfolg oder Mißerfolg seiner Wirtschaftspolitik, denn er hat es verstanden, die modernen Propagandamittel in den Dienst der Lobpreisung seiner Wirtschaftsmassnahmen zu stellen, und so es bewirkt, daß nachgerade jeder neue Kleiderbügel als Erfolg seiner Anfortbelungsmaßnahmen gilt. Es war nach den Erfahrungen mit Mussolini tausend zu eins zu wetten, daß nach Hitlers Machtübernahme nicht nur „die Straßen gelebter“, alles „in solcher Ordnung“ sein würde, sondern daß „es dank dem Führer bergauf gehen“ müsse und siehe da: die Straßen des schon immer so reinlichen Deutschland sind erst jetzt gelebter, im Lande des Ordnungsfanatimus herrscht erst jetzt eine so überraschende Ordnung und in dem Lande, das 1928-1929 eine Konjunktur von amerikanischen Proportionsausmaßen gehabt, für die dem damals regierenden Hermann Müller kein Mensch auch nur im Traum zu danken dachte, gibt es erst jetzt dem Reichstagsbrand so was wie einen Aufstieg.

### Stahlrausch fürs Stahlbad

Stolz prunkt als Spitzengizler die Steigerung der Stahlerzeugung auf 338 v. H. der Ziffer von 1932; nicht umsonst hat Hitler seine Hauptwahlrede in Krupps Maschinenhalle gehalten; die in jenen Zeiten, da Herr Krupp auf magere Erträge angewiesen war, Werkzeuge friedlicher Arbeit herstellte. Inzwischen haben in der „Waffenkammer des Reiches“ Geschützrohre und Lafetten die Sämaschinen und Zentrifugen verdrängt. Auch doch, deutsches Volk, 338 v. H. der Stahlerzeugung von 1932 und 3000 v. H. der Gewinne von 1932 für die Herren von Kohle und Eisen, für die Herren aus dem „Revier“, die wahren Herren Deutschlands, denn erst als Hitlers „Sozialismus“ von den Herren Kirdorf und Thyssen als die Rettung vor dem Gespenst des wahren Sozialismus erkannt worden war, kam so das richtige leichte Leben mit viel Geld im Sack in die Ragnibude, und wieder einer aus dem Revier, der Geldmann Schröder, war dann der Gelegenheitsmacher für Franz von Papens Schiebung.

Die Stahlproduktion, das war früher ein wichtiger Gradmesser für die Prosperität einer Wirtschaft und weil dem so war, gibt heute nicht wenige unter den Wirtschaftswissenschaftlern in der Welt, die daraus schließen, daß, was Hitlerdeutschland anheubelt, nicht eine Kriegsmaschinerie, sondern ein richtiger Wirtschaftsaufschwung ist. Sacht weiß wohl, wie er den präsumptiven Geldmännern in der City kommen muß: derübige Dividenden, aufschwunghafte Wirtschaftsziffern. Aber sehen wir nur einmal, wie sich die Brunkziffer der Stahlerzeugung in die anderen Wirtschaftszahlen einordnet.

### Dünne Röcke und lödrige Schuhe

Das ist, bildlich gesprochen und doch fast aufs Haar, die Rehrseite der Medaille. Die Erzeugung von Schuhen ist im Jahre 1935 um 10 v. H. zurückgegangen, die Textilerzeugung magerer geradezu, dabei ist in beiden Posten doch noch Militärtextil und Kommissärtextil enthalten, die man schließlich für die herstellten muß, die das Stahlgewitter loslassen sollen.

Wir haben immer geglaubt, daß Wirtschaftsbekleidung nicht Dividendenaufschreibung, zumindest nicht allein, bedeuten soll, sondern daß Zed aller Wirtschaft schließlich der Mensch und das sein soll, dessen der Mensch bedarf. Das deutsche Volk aber muß im Zeichen der Wirtschaftsbekleidung ein Zehntel weniger Schuhe tragen und welcher Teil des deutschen Volkes das ist, das weiß man dann, wenn man die Silber des Nobel-pöbels von der Olympiade gesehen hat, die Millionen sind, die nicht dabei gewesen. Die Millionen, für die die Ziffern der Ernährungswirtschaft soviel des Bitteren an sich haben, das sie täglich spüren.

### Weniger Wurst, dafür mehr Sekt

Die Wurstherzeugung leidet an Absatzrückgang, hervorgerufen durch die mageren Portomonnaies der Käuferkraft, untermal zuwellen noch von den alten Wangelanfällen an Fett und Fleisch, aber der Verbrauch an Sekt ist von 5,5

## Schlacht nördlich Addis Abeba

Italienische und englische Berichte melden eine erbitterte Schlacht nördlich Addis Abeba, wo es dem Regus, nachdem er sich rasch vom Feinde abgesetzt hatte, gelungen sein soll, eine Widerstandslinie anzubauen, in der sich die Abessinier neuerlich mit Todesverachtung schlugen, so daß die italienischen Vorhuten — um mehr kann es sich bei den weit vorgestoßenen Kolonnen ja nicht handeln — stecken geblieben sind. Es ist nun die Frage, ob die Regenzeit spät und milde genug einsetzt, um Badoglio den Anmarsch der Artillerie und den Nachschub größerer Reserven und Munitionsmengen noch zu ermöglichen. Langen diese noch vor dem Regen ein, so dürfte der Helikopter der Amhara auch diesmal vergebens sein. Kommt der rettende Regen, so könnte die Hauptstadt vielleicht vor der Besetzung bewahrt bleiben.

Im Süden wollen die Italiener Saba-beneh völlig eingeschlossen haben. Der linke Flügel des Ras Kasibu scheint arg ramponiert zu sein. Auch hier kommt alles darauf an, ob der Regen bald genug kommt, um Farrar zu retten, von dem die Italiener etwa 200 Kilometer entfernt sind.

## Die Wirkung der Sanktionen

Italiens Goldvorrat seit Oktober halbiert  
Jänner-Export auf ein Sechstel gesunken

Genf. Der Ausschuss der Wirtschaftsjahresberichterstattung, der mit der Prüfung der Wirksamkeit der Sanktionen betraut worden ist, beendete Dienstag abends unter dem Vorsitz des schwedischen Delegierten Westmann seine Arbeiten und stellte fest, daß die italienische Ausfuhr in die die Sanktionen durchführenden Staaten sich bedeutend ermäßigt hat, so daß sie im Jänner 1936 lediglich 18 Prozent der Jänner-Ausfuhr von 1935 betrug. Im Februar d. J. setzte eine weitere Herabsetzung der italienischen Ausfuhr ein.

Italien wurde durch die außerordentliche Goldausfuhr in Mitteldeutschland gezogen, die unverhältnismäßig höher sei, als die defizitäre Handelsbilanz aus-

weise. Der Goldabfluß aus Italien war so stark, daß von 1.360 Millionen Lira die Italienische Nationalbank seit Ende Oktober 1935 die Hälfte dieses Goldvorrates eingebüßt hat. Auch die anderen statistischen Angaben der die Sanktionen gegen Italien durchführenden Staaten betätigen die Richtigkeit der Auffassung, daß die Sanktionen immer wirksamer werden.

Der Sachverständigenausschuss wird vor der nächsten Sitzung der Konferenz für Sanktionen zusammentreten, die ihr Vorsitzender, Gesandter Godeonecello, wahrscheinlich zum 11. Mai einberufen wird, zu welchem Zeitpunkt in Genf die ordentliche Tagung des Völkerverbundes stattfindet.



auf 13 volle Millionen Flaschen gestiegen, denn man hat zwar die Fleischölle nicht gesenkt, dafür aber die Zehnteuer, so daß dieses Volksgetränk nunmehr jedem Antisowjetler zugänglich ist, der weiß, welche Repräsentation er seinem Führer schuldig ist. Wenn auch das Stückchen Netzwurf in der Einkaufstasche der Hausfrau magere geworden ist, Deutschlands Edellinge haben jedenfalls von der Verbilligung des Schaumweines so ausgiebig Gebrauch gemacht, daß einen die vielen Autounfälle infolge sinnlosen Rasens animierter SM- und SS-Obargen und die unvermittelten Schickelungen solcher Herren in öffentlichen Lokalen weniger wundernehmen.

**Die torpedierte Lohntüte**

Im ärgsten Krisenjahre, 1932, verdienten 13,2 Millionen Erwerbstätige 26 Milliarden Mark, 1935 verdienten 16,5 Millionen Erwerbstätige 31 Milliarden Mark, im ärgsten Krisenjahre verdienten also die Leute im Durchschnitt 1970 RM, nach drei Jahren Ansturm 1878 RM, das wären fast 100 RM im Jahre weniger, für Zehntverbraucher wenig, für Bursikonsumenten viel Einkommensverlust. Se nun, und dabei gibt es hundertaufende neugeschaffener gutbefordeter Antisowjetler für jeden Bereich menschlichen Daseins, die sind alle mit hineingerechnet und unter Arbeitseinkommen gehören auch die Direktorgehälter der Schwerindustrie, die, sicheren Vernehmend, mit steigenden Dividenden zumindest nicht zu fallen pflegen. Die Lohntüte des deutschen Arbeiters hat ein Loch gekriegt, durch das im Jahre nicht nur 100 Mark herausfließen, sondern viel, viel mehr, aber selbst aus den amtlichen Ziffern dieses Systems, das ohne jede Kontrolle revidieren kann, blüht die Wahrheit grell hervor.

Die Wahrheit, die ist so, daß man Arbeitslose in die Produktion gebracht hat, ohne eigentlich auch nur einen Pfennig dafür mehr aufzuwenden, denn früher bezogen die Massen neben dem Arbeitseinkommen noch mehrere Milliarden an staatlichen und gemeindlichen Unterstufungen; davon wurde nun nach Notien eingepart, schon im ersten Haushaltsjahr Hitlers eine halbe Milliarde. An Gehältern, Arbeitslohn und Arbeitslosenunterstützungen bezogen nominell die Deutschen im Jahre 1932 kaum viel weniger als jetzt, die eigentlichen Lohnarbeiter darunter ungefähr daselbe. Gemessen an der inzwischen eingetretenen Preissteigerung beziehen die eigentlichen Lohnempfänger aber jetzt insgesamt weniger als 1932. Es ist schon glaubhaft, daß man eine eiserne Diktatur dazu braucht, um die Arbeitslosigkeit auf eine für die herrschenden Klassen so angenehme Art und Weise zu vermindern. Aber man hat nicht nur den noch Arbeitenden die Kosten der Neuinstellung voll aufgebürdet, indem man ihre Löhne senkte und dem früheren Unterstützungsniveau immer näher brachte, sondern man hat allen zusammen noch ein bißchen weggenommen, dem Höfen Stahl zu opfern und seine Opferpriester in Braun und Schwarz zu Glanz und Sonne zu verhelfen. Ob AdD-Fahrten für eine kleine Schicht Bevorzugter das die deutsche Arbeiterschaft vergessen machen, darf füglich bezweifelt werden. Wir haben vor der deutschen Arbeiterschaft und damit vor der deutschen Nation mehr nationalen Respekt als unsere Patentnationalisten. Wir wissen, daß dies nicht Heloten sind, geschaffen die Brunstwagen ihrer Peiniger zu ziehen, daß der Tag kommt, an dem Ziffer für Ziffer vergolten wird.

**„Staatlich unzuverlässig“ — erst bei künftigen Parteiauflösungen**

**Fertigstellung der Staatverteidigungs-Vorlage / Sozialdemokratische Revolution verlangt Verstaatlichung der Rüstungsindustrie**

Prag. Am Mittwoch beendete der verfassungsrechtliche Ausschuss in Gegenwart des Verteidigungsministers die Verhandlungen über alle noch ausstehenden Bestimmungen der Staatverteidigungsvorlage. Die Abstimmung wurde in die Abendstunden verlegt, da über gewisse Änderungen, bzw. Ergänzungen noch der Siebenerausschuss der Koalition verhandeln sollte.

Diese Verhandlungen zogen sich in die Länge, da der Klub der tschechischen Volkspartei auf gewissen Änderungen beharrte. Um 6 Uhr abends war der Ausschuss wieder verammelt, konnte jedoch nicht in die Abstimmung eingehen, da die Tschechisch-Merikalen noch berieten. Es erwies sich ein neuer Zusammentritt des Koalitionskomitees als notwendig.

Hier erklärten die Vertreter der Tschechisch-Merikalen, daß sie aus verfassungsrechtlichen Bedenken auf einer Änderung des § 115 beharren müßten, der für die Dauer der Wehroberhoheit des Staates der Regierung ausgedehnte Vollmachten finanziellen Charakters gibt, wornach sie mit Zustimmung des Präsidenten der Republik an Stelle von Gesetzen Verordnungen erlassen kann, um Geldmittel im Bereich der Steuern, Pölle, staatlichen Monopole und öffentlichen Abgaben überhaupt, ferner auch im Kreditwege zu beschaffen. Diese Ermächtigung tangiere das Budgetrecht der Nationalversammlung.

Die Verhandlungen darüber zogen sich bis nach 8 Uhr abends hin und machten telephonische Besprechungen des Verteidigungsministers mit dem Ministerpräsidenten notwendig. Schließlich kam man überein, den § 115 in der Fassung der Regierungsvorlage anzunehmen, jedoch Änderungen für das Plenum offen zu lassen.

Gegen 9 Uhr abends nahm dann der Ausschuss die Abstimmung über die restlichen Paragraphen vor, wobei die von der Koalition vorgebrachten Änderungen berücksichtigt wurden.

U. a. nahm der Ausschuss unter Reakumierung der früheren Abstimmung eine neue Änderung des § 19 vor. Die Formulierung, daß als „unverläßlich“ im Sinne dieses Paragraphen u. a. auch Mitglieder aufgelöster Parteien zu gelten haben, wird nur pro futuro gelten, also für Mitglieder von Parteien, die erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes aufgelöst werden.

In dem Motivenbericht wird jedoch eine Erläuterung aufgenommen, daß bei der Beurteilung der „Unverläßlichkeit“ von Personen im allgemeinen auch in Betracht zu ziehen ist, ob sie Funktionen in Parteien hatten. Die vor der Wirksamkeit des Gesetzes aufgelöst oder eingetretet worden und ob sie sonst eine hervorragende Tätigkeit für eine solche Partei entfalten und ob sie früher ihr Verhältnis zum Staat geändert haben.

Endlich wurde, um jeden Zweifel auszuschalten, daß das Gesetz nicht die Rechte der Nationalversammlung berühre, ein neuer § 200 angenommen, der feierlich deklariert:

„Durch dieses Gesetz werden die Rechte der Nationalversammlung und ihrer Mitglieder, wie sie in der Verfassungscharta enthalten sind, in keiner Weise berührt.“

Für diese Gesetzesfassung stimmten alle Oppositionsmitglieder, sondern auch die Vertreter der Nationalen Vereinigung und auch die Vertreter der Tschechisch-Merikalen Partei (diese mit Ausnahme der §§ 115, 128, 138 und des ganzen Kapitels VI). Gegen die Vorlage stimmten die Kommunisten.

**Gegen Kriegsgewinnler**

Der Ausschuss nahm endlich eine Reihe von Resolutionen an; darunter befinden sich drei Resolutionen, die von den beiden sozialdemokratischen Klubs gemeinsam eingebracht wurden:

In der ersten Resolution wird die Regierung aufgefordert, im Sinne der vom Abgeordnetenausschuss am 4. April 1935 angenommenen Resolution desplenarischen Maßnahmen zu treffen, welche jedwede übermäßigen Gewinne bei der Erzeugung von Waffen für die Armee oder von Rohstoffen für die Zivilbevölkerung schon im Frieden unmöglich machen. Das soll in erster Linie durch Verstaatlichung der gesamten Rüstungsindustrie und, wo dies nicht über-

möglich wäre, durch Organisierung dieser Produktion unter der wirtschaftlichen Kontrolle des Staates geschehen. Für die Zeit der Wehroberhoheit des Staates ist anzunehmen, daß die Erzeugung von Waffen sowie aller anderen Bedürfnisse der Staatsverteidigung ohne Gewinn nur zu Reizeffekten erfolge. Dabei wären auch Maßnahmen zu treffen, daß nur wirkliche Dienst- und Arbeitsleistungen honoriert werden und daß auch die leitenden Beamten in den Diensten jener Betriebe, die für die Bedürfnisse der Staatsverteidigung arbeiten, auf keine Weise höher honoriert werden als Staatsbeamte in ähnlichen Diensten oder als Militärangestellte in ähnlichen Funktionen.

Eine zweite Resolution verlangt, daß die Regierung im Sinne des § 74 dieses Gesetzes in absehbarer Zeit einen Gesetzentwurf vorlege, der den Umfang und die Bedingungen der Fortdauer der öffentlich-rechtlichen Invalidität und Altersversicherung sowie der Rentenversicherung für den Fall der Einberufung zu persönlichen Dienstleistungen regelt.

In einer dritten Resolution wird neuerdings die Novellierung des Gesetzes über den Unterhaltsbeitrag für die Familien eingetragener oder zu besonderen Dienstleistungen nach § 3 des Wehrgesetzes einberufenen Personen gefordert, und zwar nicht nur mit Rücksicht auf die Verpflichtung zu militärischen Diensten nach dem Gesetz über die Staatsverteidigung, sondern auch im Hinblick darauf, daß das Recht auf den Unterhaltsbeitrag seinen Familien gefährdet werde, die durch die infolge Tertierung und unrichtige Auslegung des Gesetzes in diesem Rechte verfürzt sind.

**Regierungsverordnung über Phönix-Versicherungen**

**Vorläufige Regelung**

Prag. Die Sammlung der Gesetze und Verordnungen des tschechoslowakischen Staates bringt am 4. April 1936 unter Nummer 101 den Text der Regierungsverordnung vom 21. April 1. Z. über einige Maßnahmen, betreffend die „Phönix“-Lebensversicherungs-Gesellschaft in Wien, die auf Grund des Gesetzes über die außerordentlichen Verordnungsgewalt erlassen wurden. Die Verordnung bedeutet nicht eine Lösung des verwickelten und für mehr als 300.000 Versicherte bedeutsamen Problems, sondern schafft eine Zwischenschlichtung und deutet die endgültige, die wohl nicht lange auf sich warten lassen wird, an.

Die Verordnung enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen: Vermögen der Aktiva in der Tschechoslowakischen Republik dient allein den tschechoslowakischen Versicherten.

Im § 1: Das Vermögen der Phönix-Lebensversicherungs-Gesellschaft in Wien, das zum Sicherstellungsfonds auf Grund des Gesetzes vom 14/1934 (S. 1. u. 2. B. über die Sicherstellung der Ansprüche der Versicherungsnehmer in der Privatversicherung und über die staatliche Kontrolle der Privatversicherung) gehört, dient ausschließlich der Sicherstellung der Ansprüche aus den Versicherungsverträgen, bei denen die Versicherungssumme auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik zahlbar war oder ist und die Verpflichtungen des Versicherers zur Erfüllung auf diesem Gebiete zahlbar sind. Das gesamte übrige inländische Vermögen dieser Versicherungsanstalt dient zur Sicherstellung der Ansprüche der übrigen inländischen Gläubiger und

der angeführten Ansprüche aus Versicherungsverträgen, soweit sie nicht aus dem zu dem erwähnten Sicherstellungsfonds gehörigen Vermögen befriedigt werden.

**Bestellung eines Treuhänders**

Im § 2: Zur Verwaltung des hierländischen Vermögens der Lebensversicherungs-Gesellschaft in Wien wird die Regierung einen Treuhänder bestellen, der in das Handelsregister eingetragen wird. Auf diesen Treuhänder gehen die Rechte und Verpflichtungen der für die Geschäftswirksamkeit dieser Versicherungsanstalt auf dem Gebiete der Tschechoslowakischen Republik errichteten Vertretung (Repräsentanz) über. Der Treuhänder untersteht dem Innenministerium, dem er für die Ausübung seiner Funktion verantwortlich ist. Die Mitglieder der Vertretung und die Produzenten werden aus dem Handelsregister von Amts wegen gelöscht.

**Grafikation der Versicherungssumme bei Unterpämie.**

Im § 3: Die Versicherungsansprüche aus Verträgen, die zu niedrigeren als vom Ministerium zur Kenntnis genommenen Prämien abgeschlossen wurden, ermäßigen sich im Verhältnis der tatsächlich gezahlten Versicherungsprämie zu der vom Ministerium zur Kenntnis genommenen Prämie und falls die Prämie nicht zur Kenntnis genommen wurde, ermäßigen sich die Ansprüche nach den Rechnungsgrundlagen, die das Ministerium festsetzt. Ungültig sind Zufahrversicherungen und Verträge, die die Verpflichtungen der Versicherungsanstalt erweitern, soweit sie für die Lebensversicherung angewandt wurden, falls sie für ein unzureichendes Ent-

**MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN**

Roman von Manfred Georg  
Copyright by Dr. Manfred Georg, Prag

Der Neue grinste.  
„Seine Frau kriegt ein Kind.“  
Er setzte sich und beobachtete aufmerksam, wie Schumann aß.  
Schumann war dies unangenehm. Schließlich bot er ihm von den Speisen an.  
Der Wärtter dankte: „Das ist gegen meine Vorschrift.“  
Dann nahm er das Tablett und ging zur Tür. Aber statt hinauszuweichen, drehte er plötzlich mit einem kräftigen Ruck den Schlüssel zweimal von innen herum.  
„Was soll das heißen? Was machen Sie da?“  
Der Mann vor ihm überragte ihn gewaltig an Länge und Breite. Er sah aus grauen Augen fast weinlos auf ihn und sagte sehr leise:  
„Sie werden jetzt keinen Lärm machen. Ich bin hierhergekommen, um Sie zu befreien. Es ist notwendig, daß Sie fortkommen. Ich habe draußen mein Gewehr und Mäße. Sie werden sich fesseln lassen, und ich werde so tun, als ob ich Sie zu einem Verhör transportierte. Vor der Tür steht noch ein Freund von mir. Es wird glücken. Alles ist vorbereitet. Ein Auto wartet in der Kasse.“  
„Ich will aber nicht.“  
Der Rittmeister war sich klar, daß nur ein einziger Interesse an seiner Rettung haben konnte: Dunamis. Und er wußte auch, was es bedeuten würde, wenn er aus der Sicherheit der Zelle hinausläufe.  
„Wer schickt Sie?“

„Freunde von Ihnen.“  
„Und wenn ich nicht gehe?“  
„So werden wir Sie tragen, Herr Rittmeister!“  
Dieser überlegte blitzschnell. Er wußte, daß Leute mit solchen Spezialaufträgen die Weiten der Wästen waren, die Waktropulos und Dunamis unter ihren Helfershelfern aufzutreiben konnten. Er wußte, daß hier mit allen Zwischenfällen und Widerständen gerechnet werden muß. An diesem Abend würde niemand seinen Schrei hören. Es gab überhaupt nur eins: Zeit gewinnen. Daß die Entscheidung für ihn bei der Entführung bald fallen würde, war sicher. Hinter dem Gefängnis begann die unmittelbare Gefahr.  
„Sie haben doch sicher einen Revolver bei sich. Schießen Sie mich doch nieder“, reizte er den Unbekannten.  
Der kratzte sich mit dem Fingernagel das rechte Ohr:  
„Sie werden selbst einsehen, daß uns nichts daran liegt, den Leuten hier ein Argument in der Zelle zu lassen. Wir wollen Sie wirklich retten. Also los, wir haben nicht viel Zeit. Ich binde Ihnen natürlich nur zum Schein die Handgelenke, damit Sie, wenn etwas passiert — ich hoffe aber daß das ausgeschlossen ist — in Ihrer Bewegungsfreiheit nicht gehindert sind.“  
„Mit anderen Worten: Sie werden den zweiten Teil Ihres Auftrages erst jenseits der Grenze ausführen.“  
„Ich habe keinen zweiten Teil.“  
Der Mann sagte das so schlicht und einfach, daß Schumann ihn nie, Jammern, wie es auch sein mochte, hinter der Grenze war er weiter als hier in der Zelle. Der Soldat in ihm begann zu hoffen: Zeit gewonnen — viel gewonnen.  
Er legte die Hände auf den Rücken:  
„Bitte sehr!“  
Das Auto hatte die russisch-polnische Grenze passiert. Am Zollhaus hätte es beinahe einen

Zwischenfall gegeben. Da waren sie einfach durchgebrochen. Die Augen waren über ihre Köpfe hinweggegangen. Jetzt rollten sie in jagendem Tempo eine endlose, baumlose Landschaft entlang, die mitten durch sumpfige Felder zu führen schien. Der Mond tauchte hinter Wolken unter. Es war schwarze Nacht um Schumann. Die Zigarettenpünktchen blinkten nur. Er sah mit dem Rücken zum Chauffeur und wartete.  
„Ich kenne eigentlich meinen Ketter noch nicht mal mit Namen“, begann er schließlich.  
„Da Sie laum noch Gebrauch davon machen werden, kann ich Ihnen ja sagen: mein Name ist Reumann und hier neben mir sitzt mein Kamerad Lintorp.“  
„Die Herren sind Polen?“  
„Geographie gut, Herr Rittmeister. Aber nun werde ich Sie bitten müssen, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß wir jetzt bald anhalten werden.“  
„Wieo anhalten?“  
„Beil wie nunmehr an Ihrem wertigen Befinden kein Interesse mehr haben.“  
Reumanns Stimme klang gelangweilt. Lintorp liierte dazu:  
„Auser, daß wir wünschen, daß Sie sich überhaupt nirgends mehr befinden.“  
An sich war Schumann nicht überrascht. Trostdem wunderte er sich, wie ruhig er sich sagen hörte: „Also doch Nord!“  
Drüben zündete sich Reumann eine neue Zigarette an. Der Lichtschein fiel über eine sah aus dem Dunkel vorströmende, schmale, kräftige Nase.  
„Erkulten, Herr Rittmeister, nicht Nord. Sie dürften sich ja bewußt sein, daß Sie im Besitz waren, Ihren Auftraggeber zu verraten.“  
Jetzt wuchs Wald von beiden Seiten an die Chauffee heran. Bald fanden die Bäume so dicht und niedrig, daß das Laub bisweilen um die Köpfe der Sitzenden schlug. Hier erklärte jeder Schuß. Jeder Angriff auf die beiden war für

Schumann Unsinn. Eine Bewegung und man würde ihn einfach in den Bauch schießen.  
„Woher nehmen Sie das Recht, einen Kameraden einfach um die Ecke zu bringen, wie Sie beabsichtigen? Sie sind Soldat gewesen und ich bin Soldat gewesen.“  
„Deshalb gehorche ich. Weiter gar nichts.“  
„Wissen Sie auch, wem Sie gehorchen?“  
„Ich glaube wohl. Aber wenn Sie es besser wissen, können Sie es mir ja erzählen. Sie sollen ja ein besonderes Protektionskind meines Herrn Auftraggebers gewesen sein.“  
„Ja, er hat mir den Auftrag hier selbst erteilt.“  
„So, Sie haben ihn gesehen?“  
Lintorp war nicht damit einverstanden:  
„Erzählen Sie, wie sieht er denn aus?“  
„Also sah doch das, machen wir rasch! Ich ihn doch nicht so hin!“  
„Aber bitte“, beruhigte Schumann sachlich.  
„Es macht mir doch gar nichts aus, ich lebe ja sehr gern eine Viertelstunde länger.“  
Und er begann sehr genau die Bezeichnung von Château Boncourt zu schildern. Nicht geschickt ein, wie er dahin gekommen war und, einmal im Aufsch, rollte er vor den anderen und vor sich selbst, wie abschiednehmend, den Lauf der Ereignisse seit seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft auf.  
Reumann hatte anhalten lassen. Sie waren ausgetreten und sahen etwas abseits vom Weg an einem kleinen Feuer, das der Chauffeur angezündet hatte, um ein paar Konservendbüchsen zu erwärmen.  
Schumann sah gegen einen Baum gelehrt, die Hände in den Hosentaschen, den Kopf an Stamm. Der Baum war harzig. Er merkte es bei jeder Bewegung, wie er mit den Haaren daran leben blieb. Lintorp und Reumann lagen neben ihm am Boden. Lintorp hatte den Revolver in Reichweite, Reumann hielt ihn wie in der Hand.  
(Schluß folgt.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Eine proletarische Musikakademie

### Besuch bei der Kinderkapelle Neudek

„Willst du etwas hübsches sehen?“ fragt mich mein Freund im Neudeker Volkshaus. Wer würde eine solche Frage nicht bejahen? Also führt er mich in die unteren Räume des Volkshauses. Seine Miene ist sehr geheimnisvoll. Er weiß, daß ich sehr überrascht sein werde. Und er täuscht sich nicht. Ich muß sehr verdutzt dreingehaut haben, als ich hinter der Tür, die er mir öffnete, etwa 50 Kinder sah, alle ausgestattet mit Trompeten, Klarinetten und Flöten. „Das ist das Kinderorchester von Neudek“, sagt der Freund, „es hat gerade eine Probe, man studiert ein neues Stück ein.“ Und schon winkt der Dirigent, die Instrumente schmettern los — und ich staune über die Leistung. Zunächst ist aber die optische Wir-

denkt du dir. Aber du hast falsch geraten! Denn der größte Teil der Kinder kann diesen Beitrag nicht erlegen. Das sind die Arbeitslosen-Kinder. Aber sie dürfen weiter mitun. Der Kapellmeister weiß, daß der Wille zum Rablen vorhanden ist. Wie die Rot wirkt, das weiß er selber, denn er hat ein halbes Duzend Kinder und es fällt ihm schwer, die immer hungrigen Mäuler ausreichend zu füttern. Der Idealismus, mit dem er seiner Sache dient, macht nicht faul. Der Mann heißt Anton Vorac. Er hat seinen großen Kapellmeister-Ehrgeiz, aber er ist ein guter Musikpädagoge.

Die Kinder sind nämlich bei der Kapelle nicht vornehmlich zu dem Zweck Darbietungen zu



lung zu vergehen: dort sitzt ein etwa zehnjähriges Mädchen, das ein Mädelhorn „bedient“, weiter hinten wird ein kleiner Junge von einer Posaune fast erdrückt, und gegenüber sitzt ein Mädchen von etwa zwölf Jahren, das mit Hingabe in seine Klarinette bläst. Die Wirkung des Trompetenblausens auf den kindlichen Organismus vermag ich nicht zu beurteilen. Ich habe wohl ein bedenklches Gefühl gemacht, denn mein Freund „beglügt“: „Die Kinder blasen nicht immer, sie bilden auch ein Streichorchester. Das ist womöglich noch besser als diese Bläsergruppe.“ Bald werdet ihr sie in Prag hören. Die Zentralstelle für das Bildungsweesen interessiert sich für die Sache.

geben, sondern um zu lernen. Sie werden fortwährend spielend gute Musiker. Neudekretenden bringt der Kapellmeister im Einzelunterricht, für den kein besonderes Honorar berechnet wird, die Anfangsgründe bei. Das andere lernen sie bei der Kapelle.

Spielt die Kapelle irgendwo und es gibt einen Reingewinn, so wird Notenmaterial gekauft, auch wird ein Betrag für die Neuanfertigung von Instrumenten zurückgelegt, Noten und gekaufte Instrumente bleiben Eigentum der Kapelle.

Die Neudeker Kinderkapelle, die eine richtige proletarische Musikakademie ist, wird beim Bundessturnfest in Komotau spielen. Hoffentlich wird man sie während der Ferien auch andertwärts hören. Das ist freilich ein finanzielles Problem: es müssen die Verpflegungs-, die Fahrt- und die Übernachtungskosten aufgebracht werden.

Die Neudeker Arbeiterschaft ist sehr stolz auf ihre Kinderkapelle und hilft ihr in solidarischer Tat. Die Proben finden tagtäglich abends von 7 bis 8 Uhr in den Räumlichkeiten des Volkshauses statt. Es wird weder für die Miete, noch für die Beleuchtung etwas berechnet. Dafür kommt der Verein „Volkshaus“ auf.

„Hat es Ihnen gefallen?“ fragen mich beim Weggehen einige Kinder. Ihre Augen leuchten, da ich bejahe. A. A.

## Maifestschrift 1936

Wie alljährlich, tritt auch in diesem Jahre unsere Partei zum 1. Mai mit einer kleinen Maifestschrift auf den Plan und hoffentlich mehr noch als in früheren Jahren wird dieses Zwanzigseitenheft Anklang und Verbreitung finden; weil es nämlich in entscheidenden Zeiträumen kurz und bündig, dabei stark und eindrucksam, vom Verstand wie vom Gefühl her, den arbeitenden Massen die Beantwortung der vielen Fragen erleichtert, die uns alle bedrängen. Schon die Zeichnung des Deckblattes umschreibt scharf das Grundprogramm: angesichts der furchterlichen Kriegs- und Untergangsfahren ein Strich, der die drohenden Mündungen der Kanonen hinwegfegen möchte, auf daß die Internationale der Arbeiter eine Internationale der Menschheit friedenssichernd Bestand habe und gedeihe. Dann folgen in klarer Reihe Aufsätze, die dieses Programm erläutern: von Ernst Paul über den notwendigen Krieg gegen den Faschismus, auf daß der Friede lebe; von Wenzel Jaksch über die Sendung des sudetendeutschen Sozialismus, der an diesem 1. Mai ein Zentrum des proletarischen Gemeinschaftsgedankens für ganz Mitteleuropa ist; und Emil Franzel weist, logisch daran anknüpfend, nach, daß und wie unsere sudetendeutsche Kultur, deren Geistes die Henleins keinen Hauch verspürten, gerade jetzt das gesamtinternationale Ziel zu vertreten, Vorkämpferin der deutschen Freiheit und Bannerträgerin der deutschen Geistigkeit zu sein hat. Fanny Blatny erzählt, wie die sudetendeutschen Arbeiterfrauen seit fast einem halben Jahrhundert das ihre dazu beitrugen, um unseren Maidgedanken zu pflegen, zu fördern und in Taten umzusetzen; und Robert Grötsch macht durch den Abdruck einer Szene aus seinem demnächst erscheinenden Revolutionsstück neugierig auf den gesamt künstlerischen Inhalt dieser mit dem Blick auf Deutschland und Oesterreich gestalteten Dramas. Zwischendurch bringt diese Maifestschrift Verse (unter denen wieder die unseres gereiften Josef Hofbauer besondere Erwähnung verdienen) und wertvolle Zeichnungen von G. H. Trapp, Helmut Krommer, Hans Tombrock und H. Wilms.

Wir zweifeln nicht daran, daß das Heft, für 1 Krone erhältlich, von unserer Zentralstelle für das Bildungsweesen (Prag XII., Slezska 13), und unseren Kolporteurs, zu vielen, vielen Tausenden abverlangt werden wird.

## Der 1. Mai muß Heerschau des Sozialismus sein!

### Frankreich und der Völkerbund

Albert Sarrant hat bereits in seiner letzten Rede auf dem Bankett der Eigentümer der Provinzpresse darauf hingewiesen, daß Frankreich unter Umständen gerüstet sein könne, an der a l s d i e W e n s e r W e g e zu beschreiten. Dieser Gedankengang wird nun in der französischen Presse immer deutlicher entwickelt. So läßt sich der gemäßigt radikale „Ouvrè“ aus London melden: In den englischen politischen Kreisen glaubt man, daß es für Eden bloß einen Ausweg aus der gegenwärtigen Situation gebe, nämlich die Verantwortung für die Pleite des Völkerbundes Frankreich aufzusuerlegen. Diefelbe Ansicht wird auch von „Matin“ ausgesprochen: England werde sich weigern, irgendwelche Verpflichtungen aus dem Locarno-Pakt zu erfüllen, indem es sich auf das Versagen Frankreichs gegenüber seinen Völkerbundpflichten in dem abessinischen Konflikt berufen werde. Was müsse nun Frankreich in dieser Situation tun? Der rechtsgerichtete „Figaro“ rät der Regierung unter Umständen einen Austritt aus dem Völkerbund zu erwägen. Das sei der einzige Weg, um Aktionsfreiheit zu erlangen.

Bald kommt der Mai... der schöne Frühlingmonat, mit den herrlichen Spaziergängen, den schönen Kleidern und selbstverständlich auch mit schönen Schuhen. Wir haben uns zur Zeit mit neuen Schuhmodellen und Stulpschen verlesen. Es sind das die herrlichen Muster der diesjährigen Saison, von denen die Presse schrieb, daß sie auf den Modeausstellungen an der französischen Riviera so phantastischen Erfolg hatten. Sie erlangen den Beifall der Damen von Paris und London, weil sie der Trägerin nicht nur Bequemlichkeit, sondern auch eine schöne Figur geben. Besuchen Sie uns doch, bitte, es liegt uns sehr viel an Ihrem Urteil. **Dafu.**



Mussolini und der Völkerbund (siehe rechts unten!)

gelt gewährt wurden, ermäßigen sich die Ansprüche des Versicherungsnehmers nach den gleichen Grundsätzen.

Versicherungsverträge, die in anderer Währung als in Kč erfüllbar sind, werden in Versicherungsverträge, erfüllbar in Kč nach den am Tage der Verlautbarung der Verordnung gültigen Salutarfaktoren umgewandelt; Währungsflaute in Versicherungsverträgen sind ungültig.

Bestimmungen von Versicherungsverträgen, daß die Erfüllung der Versicherung auch anderswo als in der Tschechoslowakischen Republik erfolgen kann, sind ungültig.

Ohne Entgelt abgeschlossene Versicherungsverträge (Gratis-Versicherungen) sind ungültig.

Nach dem 26. Februar 1919 durch eine andere Geschäftsstelle als die Vertretung (Direktion) der Versicherungsanstalt „Phönix“ für die Tschechoslowakische Republik in Prag abgeschlossene Versicherungsverträge gehören nicht in den tschechoslowakischen Versicherungskreis.

### Stritte aus Versicherungsverträgen für ein Jahr unterbrochen.

Im § 4: Stritte aus Versicherungsverträgen sowie auch Stritte über andere Ansprüche gegen die Versicherungsgesellschaft „Phönix“ werden für die Dauer eines Jahres unterbrochen. Für diese Dauer wird jede Exekution oder jeder Sicherstellungsanspruch aus dem tschechoslowakischen Versicherungskreis ausgesetzt; ebensowenig kann für diese Zeit über ihr Vermögen der Konkurs verhängt werden.

### Uebertagung auf andere Anstalt.

Zum § 5: Die Regierung kann freistehen, daß der tschechoslowakische Versicherungskreis der Versicherungsgesellschaft „Phönix“ entweder auf eine neuerrichtete Versicherungsgesellschaft oder auf andere, bisher bestehende Versicherungsgesellschaften übergeleitet wird.

Diese Regierungsverordnung tritt am Tage der Verlautbarung in Wirksamkeit und sie wird vom Minister des Innern im Einvernehmen mit den beteiligten Ministerien durchgeföhrt.

### Hodža-Exposé über Mitteleuropa.

Am 18. April wurde in der letzten Sitzung des Außenausschusses des Senats wurde seitens mehrerer Mitglieder Interesse für einige Schritte des Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža in der Zeit, da er das Außenministerium leitete, gezeigt, insbesondere für die Frage der Organisierung Mitteleuropas. Im Hinblick darauf wird auf Ersuchen des Vorsitzenden der Regierung in der nächsten Woche der Außenausschuß des Senats zu einer Sitzung einberufen werden, in welcher sich auch Dr. Hodža einfinden, die gewünschte Klärung geben und die vorgebrachten Anfragen beantworten wird.

Der Senat hält seine nächste Sitzung Dienstag, den 28. April, um 15 Uhr ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Staatserrechnungsabschluss für 1934, zwei handelspolitische Zusatzabkommen und Immunitäten.

Böhmens Rechnungsabschluss für 1935 ausgerechnet. Der böhmische Landesauschuß hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Landesvertretung den Rechnungsabschluss für 1935 vorzulegen, der Gesamtausgaben von 609 und Einnahmen von 633 Millionen Kč aufweist, so daß sich ein budgetmäßiger Ueberschuß von rund 24 Millionen Kč ergibt. Nach Abzug von finanziellen Verpflichtungen, die noch auf das Konto des vergangenen Jahres entfallen, ergibt sich ein Defizit von rund 250.000 Kč. — Außerdem wurden 24 Gemeindeveranschlagungen genehmigt und 120 Gemeinden die Einhebung von Abgaben und Gebühren bewilligt.

Landes-Pensionsfonds für Angestellte der Selbstverwaltung? Der böhmische Landesauschuß anerkannte in seiner letzten Sitzung die Notwendigkeit, die Pensionsansprüche der Gemeinde- und Bezirksangestellten eventuell durch Errichtung eines Landes-Pensionsfonds zu sichern und dadurch den Gemeinden und Bezirken die Erfüllung ihrer bisherigen Verpflichtungen zu erleichtern.

## Auch Dänen kommen nach Bodenbach!

Ein Schreiben des Vorsitzenden der Jugend-Internationale

S. C. Hansen, der Vorsitzende des Dänischen Sozialdemokratischen Jugendverbandes und der Sozialistischen Jugendinternationale, schrieb den Veranwortlichen unseres Reichsjugendtages den folgenden Brief:

„Liebe Genossen! Wir danken Euch für Eure freundliche Einladung, an dem dritten Jugendtag Cures Verbandes zu Klingen 1936 in Bodenbach teilzunehmen. Wir haben uns von dänischer Seite mit dem schwedischen Jugendverband dahin geeinigt, eine gemeinsame Reise nach der Tschechoslowakischen Republik zu arrangieren und auf die Weise zu versuchen, eine annehmbare Delegation zu sammeln. Der Sekretär der D. S. U. wird der Leiter der dänischen Delegation werden und mit ihm könnt Ihr rechnen als Ueberbringer eines Grußes von Dänemark auf eurer Rundgebung. Wir haben noch keinen Kostenvoranschlag für die Reise ausgearbeitet, aber wir sind mit dem schwedischen Jugendverband wegen dieser Frage in Verbindung getreten. Wir haben inzwischen auch unseren Abteilungen schon Mitteilung gemacht von der geplanten Reise. Von mehreren Seiten sind schon Anfragen an uns gerichtet worden, was auf ein großes Interesse für die Teilnahme schließen läßt. Wir hoffen, auf diese Weise mitwirken zu können, daß die Rundgebung in Bodenbach eine gute wird. Wenn ich selbst auch es sehr beklage,

daß ich nicht mit dabei sein kann, hoffen wir doch durch die skandinavische Beteiligung Euch einen Beweis geben zu können von dem Interesse und Verständnis, das wir für die besonderen Verhältnisse haben, unter denen Ihr arbeiten müßt.

Mit freundlichen Grüßen S. C. Hansen.“

Ein Denkmal für die deutschen Bauernrebellin in Westböhmen. Im Jahre 1880 ereigneten sich in verschiedenen Gegenden Böhmens größere Bauernaufstände, ein tschechisches Bauernheer zog gegen Prag, ein anderes wurde bei den Chlumceyer Teichen völlig vernichtet. Auch in Westböhmen kam es zu Aufständen der Bauern und zu heftigen Kämpfen. Zur Erinnerung an diese Kämpfe wird am 12. Juli am Schafberg bei Westfisch ein Denkmal enthüllt.

Muttererholung. Im September dieses Jahres eröffnet die Deutsche Jugendfürsorge ihre praktischen Muttererholungskurse. Fachlich geschulte Fürsorgefachweiser, ausgestattet mit neuestem Wissen, langjährigen Erfahrungen und gutem Anschauungs- und Bildmaterial werden ab Herbst nach einem festliegenden Reiseplan nach und nach alle Städte und Dörfer aufsuchen und hier jedem, der lernen will, das Wichtigste über Mutter und Kind, Säuglingspflege und Marasmus, Ernährung, Krankheitsverteilung und erste Hilfe, Bevölkerungsstatistik, Erblehre usw. mitteilen. Um jeder Mutter die Möglichkeit zu geben, nicht nur ein gesundes, sondern auch ein frohes Kind zu hegen, sind auch Kurse über die Beschäftigung von Säuglingen und Kleinkind, Anfertigung einfacher Spielsachen und Stofftiere, das Wichtigste über Selbstnähen von Kleid und Wäsche vorgelesen.



# Tagesneuigkeiten

## Das Einheits-Lesebuch

Der Totalanspruch des Dritten Reiches meldet sich mit steigender Dringlichkeit auch auf dem Gebiete des Erziehungswesens an. Nachdem bereits eine Reihe neuer Vorschriften an das Lehrpersonal erlassen worden sind, will man jetzt auch im Lehrmaterial entscheidende Neuerungen treffen. An die Stelle der bisherigen etwa 100 Lesebücher, die an den deutschen Volksschulen verbreitet waren, soll nunmehr ein Einheits-Lesebuch, sozusagen ein geistiges Eintopfgemisch, treten.

Dieses neue Lesebuch wird ganz im Geiste des Nationalsozialismus gehalten sein. Eine zu diesem Zweck vom Reichskulturminister, Doktor Rust, eingesetzte Kommission hat es in der Absicht geschaffen, „der gesamten Schulfugend eine Reihe von Stoffen aus dem Volkstum, der Rasseproblematik, der Geschichte der nationalsozialistischen Partei, aus Lebensdarstellungen führender Männer u. a.“ zu vermitteln. Nur ein Teil des 400 Seiten starken Buches soll heimatkundlichen Erzählungen, Berichten usw. vorbehalten sein. Dementsprechend wird dieses Einheits-Lesebuch auch in 22 Ausgaben erscheinen, die aber nur im heimatkundlichen Teil, je nach dem Erscheinungsgebiet variieren. Deutsche Kritiker geben selbst zu, daß so „ein nicht immer organisches Nebeneinander von belehrenden und Erlebnis weckenden Stoffen“ (lies: Propagandaliteratur) entstanden ist.

Neben sozusagen klassischem Lesebuchinhalt, wie Grimms Märchen, Uhlans, Eichendorff und Rosegger, hat man merkwürdiger Weise auch dem alten Demokraten Freiligrath Gastrecht gewährt. Im Gegenwarts-Teil des Buches sind Hitlers Schriften und Reden mit reichlichen Zitaten vertreten. Auch Herr Goebbels läßt sich vernehmen, und von Göring wird die Schilderung eines Luftkampfes offenbar als besonders erzieherisches Moment beigezeichnet.

Ein Sonderabschnitt ist dem Thema „Blut und Sippe“ vorbehalten. Edda-Sprüche und Bilder aus dem Germanenleben sind mit Familiengeschichten friedlich gemischt, so wie an den Bänden der Kleinbürgerromane neben den hausbackenen Familienprüden ein graufiges Gemälde der Teutoburger Schlacht nicht ungern gesehen ist.

Das Lesebuch soll von einer „Reichsgeschäftsstelle“ für die Herausgabe von Volksschullesebüchern, offenbar einer neuen Art Parteiverforgungsstelle, vertrieben werden. Die Inkosten dieser Stelle werden die an der Herausgabe des Buches beteiligten Verleger tragen. Es ist gewissermaßen die Dankeschuld, die sie dem Reichskulturminister abzuschaffen haben dürften, daß er sie an diesem lohnenden Geschäft beteiligt. Der Preis des mit Illustrationen versehenen Buches ist für ein Volksschulbuch und für eine Massenauflage ungewöhnlich hoch, er beträgt nicht weniger als 3 Mark.

Eines fällt an dem Inhaltsverzeichnis des dicken Bandes besonders auf. Goebbels, Göring und Hitler sind darin vertreten, aber — Goehefehlt! Welch eine Ehrung.

**Forderungen der Gewerbetreibenden an die Behörden sind rascher zu begreifen.** Auf Grund der Beschwerden, die von den Gewerbetreibenden über die sammlige Zahlungsweise der Bezirksbehörden vorgebracht wurden, hat das Innenministerium die Weisung erteilt, daß alle Rechnungen der Gewerbetreibenden, sofern die entsprechende Zahlung der Bezirksbehörde zugewiesen worden ist, rechtzeitig zu bezahlen sind.

**Verbot des Gast- und Schankgewerbes in Einheitspreisgeschäften.** Im Sinne der beiden Abänderungsverordnungen vom 27. und 31. d. M. wurde die Ausübung des Gast- und Schankgewerbes den Einheitspreisgeschäften zur Gänze verboten. Dem Verbot muß binnen drei Monaten nach Verlautbarung Folge geleistet werden.

**Belgisches Postflugzeug verbrannt.** Das belgische dreimotorige Flugzeug, das den regelmäßigen Nachtpostverkehr auf der Strecke Paris-Brüssel-Köln besorgt, wurde von einem ungewöhnlich heftigen Windstoß erfaßt und zur Erde gedrückt. Das Unglück ereignete sich um 20.30 Uhr zwischen Puffin und Baron im Departement Eise. Der belgische Pilot Bechercoles und der Radiotelegraphist Bloots verbrannten in den Trümmern des Flugzeuges. Der Brand verdrängte auch sämtliche vom Flugzeug mitgeführten Postsendungen.

**Weil er die Wahrheit sagte.** In Schüttorf in Hannover ist der Pfarrer Middendorf verhaftet worden, weil er einen Brief an den Kreisgruppenleiter der nationalsozialistischen Partei gerichtet hatte, worin er erklärte, daß er als christlicher Prediger den Betrug heiden bei Eichstagswahl nicht unvorderproben lassen könne.



## Schuschniggs Panzerwagen

Die Frühjahrsparade der Garnison Wien war diesmal mit einer Gedenkfeier für den Prinzen Eugen von Savoyen verbunden. Die Parade der Panzerwagen vor den Regierungsmitgliedern und den Diplomaten auf der Ringstraße.

**48 Flieger suchen einen Gefandten.** Die Nachforschungen nach dem seit Tagen in der Blüte verbliebenen deutschen Gefandten in Ägypten, von Zischner wurden am letzten Morgen nach seiner Abfahrt nach einem bis ins Einzelne gehenden Plan wieder aufgenommen. 36 englische Flieger und zwölf ägyptische Flieger bearbeiten systematisch die Gegend in einem Umkreis von 250 Kilometern um den Dschebel Hamid, bei dem Stohrer zum letzten Mal gesehen worden sein soll. In drei Kolonnen eingeteilte Auto-Expeditionen der deutschen Kolonie, Autoabteilungen der Grenzverwaltung und Beduinen auf Kamelen durchstreifen das Hügelland, in dem Feststellungen mit Flugzeugen schwer sind. Man vermutet, daß Stohrer und sein Mechaniker sich erst am Montag abends nach vergeblichen Versuchen, den im Sand schiefgefahrenen oder beschädigten Wagen flott zu bekommen, zu Fuß aufgemacht haben. In diesem Falle könnten sie, da sie nur nachts marschieren können, erst jetzt in einer der umliegenden Oasen ankommen.

**Rettung nach zehn Tagen.** Nach zehn-tägiger eifriger und anstrengender Arbeit ist es der Rettungsmannschaft gelungen, zu den zwei in dem eingestürzten Goldbergwerk in Roofriver (New Schottland) Verschütteten, Dr. Robertson und Scadding, vorzudringen. Ihr Gefährte Ragill, dem der Schädel zertrümmert wurde, starb nach dreitägiger Agonie an einer Lungenentzündung.

**Rassia auf Kommunisten.** Die Stawrower Polizei hat eine weitverbreitete kommunistische Geheimorganisation aufgedeckt. Neben zahlreichen Hausdurchsuchungen in Lipine wurde die leitende Stelle der Geheimorganisation, die sich „Reichskomitee der kommunistischen Partei Polens“ bezeichnet, ausgehoben. Dieses Komitee entwickelte in ganz Ost-Oberschlesien eine lebhafteste Tätigkeit. Der Polizei fielen mehrere tausend Flugblätter und Flugschriften in die Hände. Außerdem wurde eine betriebsfertige Druckerei beschlagnahmt. Bisher wurden 24 Personen verhaftet. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

**Vergeblische Auslandsintervention.** Die britischen Abgeordneten S. O. Davies und Ellis Smith, der französische Professor Guillard und der Belgier Van der Veken sind von einer gemeinsamen Reise nach Berlin zurückgekehrt, wo sie an allen möglichen Amtsstellen im Interesse der politischen Gefangenen vortraten. Sie konnten nirgendwo eine Zusage rechtlicher Behandlung erlangen. Ihr einziger „Erfolg“ war, daß man ihnen im Reichsjustizministerium erklärte, die Verprechen des Ministers Dr. Gürtner auf dem Internationalen Strafrechtssymposium in Berlin 1935 würden erfüllt werden. Damals hat Gürtner auch baldige Hauptverhandlung gegen Thalman an zugesagt, der aber heute noch in Untersuchungshaft ist. Die Petition von 108 Unterhausmitgliedern zugunsten Thalman hat daran nichts geändert.

**Ein talentierter Landmann.** Die Pariser Polizei verhaftete einen Jähscher, der Postmarken in großem Maßstab, und drei seiner Gehilfen, darunter den 31-jährigen Ludvik Kaloufel, einen Tschschowalew, der sich nach seiner Rückkehr aus der Fremdenlegation in Frankreich naturalisiert hat. Kaloufel, der ein gewandter Geopfleger und Photograph ist, stellte die Alibiher- und in seiner Wohnung wurden alle Werkzeuge, die zur Herstellung von falschen Briefmarken notwendig sind, gefunden. Im Polizeibericht heißt es, Kaloufel habe auch falsche Identitätsausweise und Ausreisepässe für Ausländer in Frankreich hergestellt.

**Eine halbe Million erschwindelt.** Dieser Tage erfuhr die Prager Polizeidirektion von Betrügern großen Stils, die zwei nach Prag zugewandte Personen, der 37-jährige Karl Sajeel aus Rissum und der 1893 geborene russische Emigrant Kubomir Krassilnikoff in Amsterdam verübt hatten. Sie hatten einem dortigen Bürger mehrere Bilder, deren Echtheit und wahrer Wert noch nicht feststeht,

für 32.000 holländische Gulden, also etwa 520.000 Kč verkauft, woran jedoch die Bedingung geknüpft war, das Geld bis zum 15. dieses Monats nicht zu beheben, da der Kauf erst mit diesem Tage hätte perfekt werden sollen. Die beiden kimmerten sich natürlich nicht um die Abmachung, sondern hielten fest, was sie bei der Rotterdam-Bank in Amsterdam ein, fuhr dann nach Prag, verschwand aber in kurzer Zeit auch von hier und wird jetzt schließlich gefast. Krassilnikoff hingegen wurde in Amsterdam auf das Erfinden der Prager Polizei verhaftet und soll hierher ausgeliefert werden. An die Angelegenheit scheinen noch eine Reihe weiterer Personen verwickelt zu sein; auch wurden die Schwindeleien nur zum Teil in Holland, zum Teil aber auch in Prag ausgeführt.

**Nach 20 Jahren den Sohn gefunden.** Neben den Nachrichten über die Genfer Verhandlungen des Dreizehner-Ausschusses und über den Generalstreik in Madrid fesselte am Freitag das Hauptinteresse der Pariser Abendblätter der 24 Jahre alte Franzose Valentin Angeman, der seit kurzem Vorkriegsmeister im Fliegengewicht ist. Freitag früh traf Verdun mit seinem Vater zusammen, den er zuletzt während des Weltkrieges gesehen hatte und den er schon lange für tot hielt. Der Vater Angelmans trat zu Kriegsbeginn als Freiwilliger in die französische Armee ein. Bei Kriegsende befand er sich in Alger. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich forschte er vergeblich nach seiner Frau und seinen zwei Kindern, welche unterdessen einmalmal überlebt waren. Schließlich ließ er sich unweit Verdun als Gärtner nieder. Auch die Familie hatte schon eine Reihe von Jahren nicht mehr nach dem Vater geforscht, weil sie die Nachricht erhalten hatte, daß er während des Weltkrieges ums Leben gekommen sei. Erst vor kurzem, als der Vater in den Zeitungen die Photographie des neuen Vorkriegsmeisters sah, forschte er nach dessen Herkunft und stellte endlich fest, daß es wirklich sein eigener Sohn sei. Valentin Angelman, der zur Zeit in Paris beim Militär dient, erhielt, als diese Nachricht von seinem Vater einlangte, Urlaub und die Kameraden begleiteten ihn in das Dorf unweit Verdun, wo es zu einem ergreifenden Wiedersehen von Vater und Sohn kam.

**Der älteste Leuchtturm Deutschlands.** Am 14. April feierte der Leuchtturm von Reuwerf in der Elbemündung sein 650-jähriges Bestehen. Im Jahre 1288 hatte der Erzbischof Welfenrecht von Bremen den Hamburger Stadträten die Erlaubnis erteilt, auf der Insel ein Lichtsignal anzubringen. Die Grundmauern des heutigen Leuchtturmes sind bereits 1390 errichtet worden und haben mit ihren zweieinhalb Metern Dicke allen Stürmen getrotzt. Auch die Heberfülle der Piraten, die sich öfters der Insel bemächtigt hatten, haben nicht vermocht, den Turm zu zerstören. Der bekannteste Piratenführer, der Reuwerf besuchte, war Störtebeker. Im Jahre 1816 bekam der Leuchtturm die ersten Lampen mit Reflektoren.

**Gangster? — Irrsinnige!** Das Hygiene-Departement in Washington ist zu einer geradezu sensationellen Auffassung gelangt: Es gibt auf Grund seiner Feststellungen in Amerika keine Gangster, sondern fast nur Irrsinnige! Die Verbrechen, namentlich das Kidnapping, werden nur zum geringsten Teile von Gangstern verübt; die meisten, die sich solcher Verbrechen überführt werden, waren früher auf ihren Selbstzustand unterteilt worden. Nach amtlichen Zahlen gibt es in den Staaten 10.000 Menschen, die im Irrenhaus gefesselt haben und dann als angehängt gehend wieder entlassen wurden. Allein in New York gab es im Jahre 1935 6000 solcher Personen. Unterfaßt man die Verbrechen genauer, so stellt man einen überaus hohen Anteil dieser Kranken an ihnen fest. Neulich bezeichnet ist gerade das Beispiel Lindbergh. Die Polizei hat die Tausende von Drohbrieffen, die Lindbergh erhielt, und die ihn endlich zwangen, außer Landes zu gehen, nachgeprüft. Soweit man die Absender feststellen konnte, handelte es sich in 80 Prozent der Fälle um ehemalige Insassen von Irrenanstalten. Die meisten der Wiederfreige-

## Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich

Prag. Bei der Mittwoch-Ziehung der V. Klasse der 85. tschechoslowakische Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

Prag, 22. April. Bei der heutigen Ziehung der 5. Klasse der 34. tschechoslowakischen Klassenlotterie wurden nachstehende Gewinne gezogen:

Kč 10.000 die Lose Nr. 15.158 33.242 34.200 92.096 67.570 81.383.

Kč 5.000 die Lose Nr. 6.721 6.772 8.353 11.295 22.298 23.853 33.425 36.950 42.088 44.675 57.465 65.256 65.343 66.259 81.731 85.827 88.502 92.584 101.556.

Kč 2.000 die Lose Nr. 2.913 3.009 3.501 5.968 9.525 9.925 10.567 13.770 14.777 16.134 19.519 19.772 20.529 20.883 22.106 23.182 26.287 26.527 29.947 31.812 36.022 37.965 38.578 39.803 41.222 47.286 48.950 53.027 62.543 62.854 65.385 66.772 74.797 76.048 77.588 77.731 78.072 78.502 78.526 81.486 82.450 84.438 84.575 84.587 86.943 87.722 90.541 91.572 92.244 93.700 96.327 96.398 97.292 101.324 102.394 105.026 106.187 108.426 108.835 29.262.

Insassen waren wegen Verfolgungswahn interniert. Das Hygiene-Departement ist der Meinung, daß eine effektive Deilung in sehr vielen Fällen nicht vorliegt, und daß dieser Wahn die Betroffenen in der Freiheit dazu bringt, Kidnapper und Gangster zu werden.

**Hunde als Diebe.** Vor einigen Tagen ging in Paris in der großen Rue Lafayette abends, als die Straße nicht mehr so belebt war, ein Herr mit zwei Hunden spazieren. Der Herr war durchaus gut gekleidet, so daß eine Dame, die ihm entgegen kam, keineswegs irgendwelche Mißgunst vor der Begegnung hatte. Aber als sie sich unmittelbar vor ihm befand, lief plötzlich der größere der Hunde los, sprang die Dame an, die umgeworfen wurde, wobei sie Schirm und Handtasche verlor. Der Herr besaß sich, ihr zu Hilfe zu kommen, entschuldigte sich vielmals, andere Passanten kamen dazu, es bildete sich ein kleiner Kreis, und niemand beachtete, daß der Hund plötzlich verschwunden war. Bis auf seinen Herrn, der erregt nach seinem Verbleib ausfragte, bis zur nächsten Ecke ging und ebenso spurlos verschwand, während die anderen Leute noch diskurrierend beieinander standen. Die Dame, die sich von ihrem Schreck langsam erholt, fand ihren Schirm, aber keine Spur von ihrer Handtasche. Die Drefur dieser vierfüßigen Diebe war ausgezeich-

**Einen öffentlichen Konkurs auf 80 Dienststellen von Hilfsbediensteten mit dem Titel „Hilfsaufseher der Finanzwache“, eventuell von Bediensteten-Auswärtigen mit dem Titel „Aufseher der Finanzwache“ schreibt die Finanz-Landesdirektion (Direktion der Zollverwaltung) in Prag aus. Um die Stellen können sich nur Personen bewerben, welche außer den Bedingungen zum Eintritt in den Staatsdienst nach folgenden Bedingungen erfüllen: Die mindestens das 21. Lebensjahr erreicht und das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben, ihre militärische Präsenzdienstpflicht erfüllt haben, körperlich und geistig gesund und ledig sind, mehr als die Volksschule haben und die Kenntnis der Staatsprache nachweisen. Die Aufnahme von Legionärsoffizieren regelt das Gesetz. Gesuche von längerdienenden Unteroffizieren nur durch Vermittlung des Ministeriums für Nationalverteidigung. Die mit einem 5-K-Siemel versehenen, eigenhändig geschriebenen Gesuche sind bis 12. Mai 1936 bei der Finanz-Landesdirektion in Prag einzubringen. Beizulegen sind Lauf- und Heimarchein, eventuell Staatsbürgerlichkeitszeugnis, Militärbuch oder Militärschein, Wohlverhaltenszeugnis und eine Befähigung über den Bedienstetenstand.**

**Wahrscheinliches Wetter Donnerstag:** In den böhmischen Ländern: Unbeständig mit Schauern, kühl, freischer Nordwestwind. Im Karpatengebiet: Vorwiegend ungenossen mit Niederschlagsneigung, etwas kühl. — Weiterausflügen für Freitag: Veränderlich und relativ kühl.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen!

Freitag

Prag, Sender V.: 6.15: Gymnastik. 10.10: Schallplatten. 13.40: Vorpilz in „Freischütz“. 16.45: Musik für die Jugend. 18.10: Deutsche Sendung: Sächsisch: Die Wut im Spiegel der Zeit. 18.45: Arbeiterfunk: Aktuelle zehn Minuten. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Musik von Chopin. 19.20: Synchronkonzert. 20.05: Tschechisches philharmonisches Konzert. 22.15: Tansmusik. — Sender S.: 7.30: Salonorchestersonzert. 14.15: Deutsche Sendung: Schön ist es jetzt in Frühling, heitere Dorfgeschichte. 14.50: Deutsche Presse. 18.20: Klaphornkonzert. 19.35: Ballett-Revue. 20.35: Synchronkonzert. — Brünn: 16.45: Volkslieder. 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Altis: Moderne Musik und Rassenforschung. Kronau: Richtige Wertung der Schulklassen. — Pilsen: 15.10: Kammermusik auf Schallplatten. 19.10: Tansmusik. — Kofchaw: 12.35: Rundfunkorchestersonzert. — Währ.-Ostrow: 15.00: Kammermusik. 18.10: Deutsche Sendung: Kravenskunde, Liebreich: Verehrung von Störungen beim Radio-Empfang, Touristenaufnahmen.

**Der Rundfunksender T. G. Masaryk in Vanká Ouhra wird Sonntag, den 17. Mai, in feierlicher Weise dem Dienste übergeben.** Die Station, welche ein Erzeugnis der Société Française Radio Electrique ist, trägt nach einem Beschluß der Regierung und mit Genehmigung des Präsidenten der Republik die Bezeichnung „Offizieller T. G. Masaryk“. Der Sender wurde auf dem Hügel Vankow in einer Entfernung von acht Kilometern von Vanká Ouhra erbaut. Dort wird am 17. Mai der feierliche Eröffnungsgang in Anwesenheit hoher staatlicher und öffentlicher Funktionäre erfolgen.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Umschichtung im Außenhandel

Ausfuhrückgang nach den Clearingländern vorwiegend — Einfuhr aus dem Goldblock steigt stärker als Ausfuhr

Aus der Länderstatistik des tschechoslowakischen Außenhandels für das erste Quartal 1936 ergibt sich bei einem Vergleich mit derselben Vorjahresperiode, daß sich die Ausfuhr am günstigsten nach jenen Ländern entwickelt hat, die als zum Pfundblock gehörig betrachtet werden, zu dem auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika gezählt werden. Der Pfundblock umfaßt alle die Länder, die dem Beispiel Englands folgend, nach der Abwertung des Pfund Sterling im Herbst 1931, ihre Währung ebenfalls herabsetzten und seither mehr oder weniger an die englische Währung angehängt haben.

Neben dem Pfundblock gibt es den Goldblock, der zurzeit noch aus Frankreich, den Niederlanden, Polen und der Schweiz besteht. Diese Länder führen einen zähen Verteidigungskampf um die Erhaltung des Goldstandards ihrer Währung.

Mit einer Anzahl von Staaten vollzieht sich der tschechoslowakische Außenhandel im Wege des Clearingverkehrs. Er sollte die vielfachen Reibungen beseitigen und eine raschere Verzinsung der entstandenen gegenseitigen Exportforderungen ermöglichen. Die Länderstatistik unseres Außenhandels lehrt aber, daß gerade nach den Clearingländern die Ausfuhr die ungünstigste Entwicklung genommen hat, wenn wir von der Ausnahme, die Jugoslawien darstellt, einmal absehen.

Betrachten wir zuerst den tschechoslowakischen Außenhandel mit den Ländern des Pfundblocks und den Vereinigten Staaten:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Jänner/März 1936	Jänner/März 1935	Jänner/März 1936	Jänner/März 1935
in Millionen Kronen				
Großbritannien	98,8	82,8	148,2	120,1
Dänemark	12,1	9,3	8,3	16,4
Norwegen	15,7	9,8	19,7	10,0
Schweden	22,8	15,5	44,7	36,7
China	7,0	3,4	7,7	12,1
Britisch-Indien	52,5	54,5	16,2	23,1
Ägypten	38,3	31,2	11,9	10,9
Südafrika	4,0	4,5	17,7	12,5
Kanada	2,2	2,3	10,6	10,5
Argentinien	34,0	26,5	19,0	28,8
Australien	15,8	14,6	8,2	6,8
Veren. Staaten	101,9	73,0	163,6	141,8

Einschließlich Palästinas, Finnlands, Litauens und noch einiger kleinerer Staaten haben demnach

die Länder des Pfundblocks von dem Gesamterport im ersten Quartal 1936 in Höhe von 1728 Millionen für rund 507 Millionen Kronen aufgenommen. Die Einfuhr aus den gleichen Ländern betrug 434 Millionen Kronen, so daß sich ein Ausfuhrüberschuß von 73 Millionen Kronen ergibt.

Bemerkenswert ist die beträchtliche Ausfuhrsteigerung nach England, den Vereinigten Staaten, Schweden und Norwegen, während die Ausfuhr nach Dänemark, China, Britisch-Indien und Argentinien stark zurückgegangen ist.

Die Einfuhr hat die Tschechoslowakei aus allen Ländern des Pfundblocks, nur Britisch-Indien ausgenommen, gesteigert.

Im Gegensatz zu der Aktivbilanz mit dem Pfundblock schließt der Außenhandel mit den Goldblockländern mit einem Passivum von 19,4 Millionen Kronen ab.

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Jänner/März 1936	Jänner/März 1935	Jänner/März 1936	Jänner/März 1935
in Millionen Kronen				
Frankreich	118,0	76,4	71,4	60,4
Niederlande	70,8	44,6	63,0	58,2
Polen	64,4	56,6	31,5	33,7
Schweiz	51,5	39,3	117,5	63,8

Es hat sich also die Einfuhr aus allen Goldblockländern beträchtlich erhöht, und abgesehen von Polen konnte auch die Ausfuhr nicht unerheblich gesteigert werden.

Mit den Clearingländern nahm der Außenhandel diese Entwicklung:

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Jänner/März 1936	Jänner/März 1935	Jänner/März 1936	Jänner/März 1935
in Millionen Kronen				
Oesterreich	73,0	68,2	177,5	178,4
Ungarn	31,1	28,3	23,8	25,2
Rumänien	70,9	40,5	59,9	67,2
Jugoslawien	61,4	76,7	97,3	56,2
Bulgarien	3,3	3,1	12,6	13,5
Griechenland	28,8	3,6	9,3	9,3
Türkei	4,5	5,3	19,7	23,3
Brasilien	13,4	13,6	8,7	14,0

Trotz des Rückganges der Ausfuhr nach der Mehrzahl dieser Länder und obwohl eine Erhöhung der Importe zu verzeichnen ist, weist der

## Durch Europa gehetzt

Wie ein Sensationsroman klingt, was uns ein vierundzwanzigjähriger Mann berichtet und mit zahlreichen Dokumenten belegt. Und doch ist auch dieses abenteuerreiche Leben eines von Land zu Land Gehegten in unserer Zeit fast zu einem typischen geworden. — Typisch für eine ganz bestimmte Gruppe Unglücklicher, für die Staatenlosen. Völkerbundkommissionen beschäftigen sich ernsthaft und deshalb schon so lange Zeit mit dem Problem der Staatenlosen, daß diese seltsame Menschengruppe längst hätte aussterben können, wenn sie nicht mit anderen Lebewesen die Eigenschaft gemein hätte, sich zu vermehren. Da bleibt dann eben nichts anderes übrig, als sie nirgends zu dulden und doch zu dulden, sie von Land zu Land zu schieben, immer wieder und immer wieder, in der Hoffnung, daß irgendwann sich das unangenehme Problem von selber lösen werde.

Als vor ungefähr einem Jahrzehnt Travens Roman „Das Totenschiff“ erschien, da las man erstaunt, ungläubig, aber gefesselt, wie man eben durch spannende Abenteuergeschichten gefesselt ist, die mit grimmigem Humor erzählen seltsamen Erlebnisse des Kartosen ohne staatsbürgerliche Legitimation, den abwechselnd die belgische Polizei heimlich über die Grenze nach Holland und ebenso heimlich die holländische Polizei nach Belgien jagte. Die Länder schieden einander den Staatenlosen über die Grenzen. Schau du, was du mit ihm anfangen kannst! Was der andere mit ihm anfängt? Er treibt ihn wieder des Nachts über die Grenze!

Was damals dem Leser als ganz seltsames Einzelschicksal erschien, das ist in der Zeit der vielen Emigrationen und des Aufkommens des Gebrauchs der Ausbürgerungen Massenphänomen geworden. Das Schicksal vieler erzählte also der Mann, der uns seinen wirren Lebensweg schilderte:

Als gebürtiger Rumäne, als nach Rumänien zuständiger und in meinem Lande militärpflichti-

ger Mann fand ich im Jahre 1916 im rumänischen Heeresdienst. Bei der Besetzung Bukarests durch deutsche Truppen geriet ich in Gefangenschaft. Da ich mehrere Sprachen beherrschte, wurde ich dem Stab Radens als Dolmetscher zugewiesen und im besetzten rumänischen Gebiete verwendet.

Im September 1917 eröffnete man mir plötzlich, ich sei deutscher Abstammung und gehöre nach Deutschland. Man hatte festgestellt, daß meine Mutter in Stettin geboren war und mein Vater aus Karan in der Schweiz stammte. Die Tatsache, daß mein Vater gar nicht Reichsdeutscher, sondern Schweizer Staatsbürger gewesen war, ehe er die rumänische Staatsbürgerschaft erworben und in der rumänischen Armee gedient hatte, blieb unberücksichtigt, so oft und so nachdrücklich ich auch auf sie verwies. Ich wurde nach Wittenberg in Preußen verbracht, einem deutschen Regiment zugeteilt, umgedrückt und dann gezwungen, gegen mein Vaterland zu kämpfen.

Am 31. Dezember 1918 wurde ich aus dem mir aufgezwungenen deutschen Heeresdienste entlassen und ich erhielt einen deutschen Paß.

Nach dem Kriege lebte ich in verschiedenen Ländern. Private Umstände veranlaßten mich, 1931 wieder nach Deutschland zu gehen. Ich besaß damals ein Kapital von 22.000 Reichsmark. Ich ließ mich in Frankfurt a. M. nieder. Ich habe u. a. auch journalistisch gearbeitet.

Am 20. März 1933 wurde ich von der SA verhaftet. Nach vier Tagen ohne Essen und ohne Verhör wurde ich endlich einem Polizeikommissar vorgeführt. Man hielt mir sechs Aufsätze vor, die ich noch aus Brüssel im Februar 1930 für deutsche Hinterschlatter geschrieben hatte und in denen die Hitlerjugend absäglich kritisiert worden war. Daß ich nun in ein Konzentrationslager gesteckt wurde, war selbstverständlich. Ich kam nach Oberhof in Thüringen. Im Verlaufe der nationalsozialistischen Erziehung, die mir dort zuteil wurde, wurden mir fünf Zähne ausge schlagen und ein Auge und eine Rippe verletzt. Nach vierzehnhalb Monaten wurde ich endlich entlassen. Was von meinem Gelde noch übrig war, wurde beschlagnahmt, weil ich gegen — die Deutsche Republik gearbeitet hätte! Man drückte mir einen Fremdenpaß in die Hand — ich war ausgebürgert. Meine Bemerkung, daß ich wohl nur gut gewesen sei, für Deutschland Kriegsdienste zu leisten, trug mir solche Prügel ein, daß ich einige Tage bettlägerig war. Ich mußte mich schriftlich verpflichten, Deutschland innerhalb sechs Wochen zu verlassen. Und wollte ich nicht wieder ins Konzentrationslager, mußte ich diesem Befehl Folge leisten.

Wenn auch der Fremdenpaß behauptet, „im In- und Auslande gültig“ zu sein, konnte ich doch von keinem anderen Staate ein Einreisevisum erlangen. Aus Deutschland aber mußte ich hinaus. So ging ich denn „schwarz“ nach Belgien. Ich wurde wegen Paßvergehens verhaftet und nach Frankreich abgeschoben. In Frankreich konnte ich in Ruhe leben, bis nach dem Marzeller Attentat alle Ausländer, die noch nicht zwei Jahre im Lande waren, ausgewiesen wurden.

Da man mir geraten hatte, meinen Fall dem Völkerbund zu unterbreiten (Deutschland hatte das internationale Recht verletzt, indem es mich gezwungen hatte, gegen mein Vaterland Heeresdienst zu leisten), ging ich in die Schweiz. „Schwarz“, denn anders war es nicht möglich. Ich wurde verhaftet und wegen Paßvergehens zu 35 Franken Strafe verurteilt. Da ich nicht zahlen

konnte, mußte ich drei Tage sitzen. Und dann wurde ich nach Oesterreich abgeschoben. In welchem Zustande kam ich nach Innsbruck. Ich stellte mich der Polizei mit der Bitte um Gastfreundschaft. Erst nach langem Erwägen versicherte man mir, daß ich die Schweiz zurückzuziehen und gab mir eine Fahrkarte nach Wien sowie die Adresse der „Liga für den Frieden“ (früher „Liga für Menschenrechte“). In Wien sollte ich die Antwort aus Genf abwarten. Aber bei der politischen Anmeldung befahl man mir, binnen zwei Tagen Oesterreich zu verlassen. Bei der Liga meinte man, das sei nur eine Drohung, die nicht ausgeführt werde, — aber nach vier Tagen wurde ich bei furchtbarer Kälte um zwei Uhr nachts über die Grenze in die Tschechoslowakei hineingejagt. Grenzbeamte mußten Verdacht geschöpft haben, denn es wurde geschossen. Auf allen Bieren freudig kam ich weiter. Im Morgengrauen erreichte ich den Bahnhof Jnaim. Selbstverständlich fiel ich den Beamten auf und ich wurde angehalten. Das Bezirksgericht verurteilte mich wegen Paßvergehens zu zwanzig Kronen. Aber immerhin wurde mir gesagt, daß ich im Lande bleiben könne, wenn ich mich nicht politisch betätige und wenn ich nicht Arbeit nehme.

Ich darf jetzt auf eine günstige Wendung hoffen, weil ich annehmen kann, daß in Rumänien mein militärischer Hochverrat, der ja ein erzvulgärer war, milder beurteilt und mir die Rückkehr nach Rumänien möglich gemacht werden wird.

Ein Staatenloser, der hoffen darf, endlich nach langer Hejzagd einen Staat zu finden, in dem er daheim sein kann. Ein Glück, das nur wenigen Staatenlosen zuteil wird.

## Ausland

### Unstimmigkeiten im englischen Kabinett

Wie der „Daily Express“ meldet, werden die Unstimmigkeiten innerhalb der englischen Regierung immer größer. Eden und seine Gruppe fordern die Verschärfung der Sanktionen gegen Italien. Andere Kabinettsmitglieder sind dagegen. Die gegenseitige Verstimmung innerhalb des Kabinetts ist heute größer als je. Man spricht immer bestimmter von dem bevorstehenden Rücktritt Baldwin's. Anderen Informationen nach will Baldwin jedoch bis zu den Krönungsfestlichkeiten, die für den Mai 1937 angelegt sind, im Amt verbleiben, danach aber das politische Leben überhaupt verlassen und nicht einmal sein Unterhausmandat behalten. Als seine Nachfolger werden Neville Chamberlain, der heutige Finanzminister sowie Eden genannt.

**Internationale Solidarität.** Im Danzig wollte am Donnerstag ein Vertreter der britischen Arbeiterpartei, der Abgeordnete des Unterhauses Rhys John Davies aus Manchester, Rhys Davies ist seit 15 Jahren Mitglied des Unterhauses als Abgeordneter für den Wahlkreis Lancashire. Er ist bei Unterhausdebatten häufig in außenpolitischen, speziell Völkerbundsfragen, hervorgetreten und hat im Laufe des letzten halben Jahres auch eine Reihe von Anfragen an die britische Regierung gerichtet, die den Verfassungskonflikt in Danzig und die Frage seiner Liquidierung durch den Völkerbund betrafen. Die Fragen, die meist von dem britischen Außenminister Eden selbst beantwortet wurden, betrafen speziell die Gewerkschafts- und Pressefreiheit in Danzig. Die Reise Rhys Davies' nach Danzig hatte den Zweck, den Danziger Arbeiterorganisationen einen Besuch abzustatten und über ihre Lage Informationen einzuholen. Die Vorstände der sozialistischen Arbeiterorganisationen veranfalteten zu seinen Ehren einen Empfang.

**Die Befestigung der belgischen Grenze.** Bei den letzten anglo-belgisch-französischen Generalkonferenzen in London soll das Problem des möglichen deutschen Einmarsches nach Frankreich über Belgien, Luxemburg und die holländische Provinz Limburg eine bedeutende Rolle gespielt haben. Die Engländer sollen Belgien angeblich die Errichtung von permanenten Befestigungen zwischen Antwerpen und Gent vorgeschlagen haben. Es handelt sich dabei vor allem um die Vorbereitung einer Heberbüchse im Kriegsfall. Die Engländer sollen gleichfalls darauf bestanden haben, gegebenenfalls sofort alle belgischen zivilen und militärischen Flugplätze zu benutzen zu können. Die Anzahl dieser Flugplätze soll außerdem bedeutend vermehrt werden. Man hat auch die Frage der Verlängerung der Maginotlinie auf belgischem Gebiet erörtert. Frankreich und England sollen angeblich Belgien ihre Hilfe in dieser Hinsicht angeboten haben. Es handelt sich bei allen diesen Besprechungen aber bloß um unverbindliche Meinungsäußerungen seitens der Vertreter der Generalstabe. Von da bis zu den Entscheidungen der Regierungen ist noch ein weiter Weg.

**Auch Griechenland fordert Revision;** es will angeichts des türkischen Schritts in der Dardanellenfrage gleichfalls einige Forderungen auf Veränderung von Bestimmungen auf Grund des Lausanne-Vertrages stellen. Es handelt sich um die Verfestigung der an der kleinasiatischen Küste gelegenen Inseln Lemnos, Chios, Samos und Kozani sowie der Insel Korfu. — In griechischen diplomatischen Kreisen wendet man sich scharf gegen Verletzungen des Vertrages von Neuilly durch Bulgarien. In seinem Falle werde, so erklärt man, in eine Änderung der tragischen Grenze eingewilligt werden.



Frühling 1936!

Der schwere Schneesturm, der Süd- und Westdeutschland heimsuchte, und über 30 Stunden anhält, richtete überall großen Schaden an. Auf unserem Bilde sieht man die Bauern von Hisingen im Taunus, die alarmiert wurden, um die Verkehrswege vom Schnee zu befreien.



# Prager Zeitung

## Bäume im Schatten

Nach vor einigen Jahren lag die Straße frei. Nur einige kleinere, schon alte Häuser standen da in demnachlässigen Gärten aus jener Zeit, da es noch eine Landstraße weit vor der Stadt war.

Thornbäume, alle noch nicht sehr alt, säumen in langer Doppelreihe die eine Straßenseite. Im Frühling schmücken sie sich über und über mit gelben, leuchtenden, zitronengelben Blütensträußchen. Und dann schichten sich die schöngezackten Blätter zum lieblichgrünen Laubgang, unter dem die Sonnenkränze tanzen.

Dann aber sind große hohe Häuser gebaut worden. Anfangs vereinzelt längs der Straße und nach und nach immer mehr. Und da die Häuserfronten genau nach Norden gelebt sind, liegen nun die Straßen im Schatten der hohen Häuser. Dadurch gerieten auch immer mehr der Thornbäume in den Schatten; nur morgens und spät nachmittags werden sie von den ersten und letzten Sonnenstrahlen noch gestreift, im Winter aber erreicht sie der flackernde Bogen der Sonne überhaupt nicht mehr.

Das hat erstliche Folgen für die davon betroffenen Bäume. Alle diese Thornbäume sind ungefähr gleich alt; sie alle sind gleich in ihren natürlichen Fähigkeiten, zu wachsen, zu blühen, Früchte zu tragen. Nun aber sind die einen in den Schatten verbannt, während die anderen noch im vollen Lichte stehen. Die Fähigkeiten wären bei allen noch die gleichen, aber die Lebensverhältnisse sind sich nicht mehr gleich. Während an den Bäumen, die an der letzten freien Straße der Straße sich noch der Sonne erfreuen, sich schon die Knospen entfalten, rührt sich an den Bäumen im Schatten noch kein Auge, und wenn die „behergstellten“ Brüder schon in voller Blüte stehen, erschließen sich endlich auch an den Schattensäulen die Knospen, aber auch dann nicht mehr in der reifen Hülle von ebendem. Auch das Laub erscheint später und im Herbst beginnt es eher zu gelben und zu Boden zu sinken. Es läßt sich beobachten, wie der Reimterschied zwischen den Bäumen im Licht und denen im Schatten von Jahr zu Jahr immer größer wird und die Schattensäulen immer mehr an Lebenskraft verlieren. Es geht ihnen ja noch längst nicht schlecht; noch haben sie Erde und Regenwasser und Luft wie die anderen. Noch bemühen sie sich, dennoch zu blühen wie die Brüder im Licht. Aber sie leben im Schatten, und nun reichen die gleichen Fähigkeiten gerade noch hin, um den Unterschied sichtbar zu machen. Benachteiligt und geldlos kümmernd kümmern sie dahin — Strieflinder des Lebens neben den Glücklicheren ihresgleichen.

Nun — und was weiter? Was geht uns das an? Und was soll damit gesagt sein?

— sehr viel. Und sehr Bedenktames, wenn man dabei an die Menschen denkt. Gibt es nicht auch da geschaffene Ungleichheiten, unter denen gleiche Fähigkeiten hier sich entfalten und dort verkümmern? Unter Menschen nennt man es „die Ungleichheit der Verhältnisse“; das klingt weniger antiker als die Wahrheit, daß es soziale Verhältnisse sind, die Licht und Schatten unter die Menschen so ungleich verteilen.

Die im Licht hören das nicht gern; es ist ein gefährliches Wort. Es spricht nämlich gleichzeitig auch die Erkenntnis aus, daß soziale Verhältnisse durchaus nicht unanänderlich und unabänderlich sind. Die Menschen im Schatten müssen das nur erkennen und danach handeln — das haben sie vor den Bäumen im Schatten voraus . . .

**Zusammenstoß zweier Gelehrter.** Beim Karlsplatz stieß gestern früh um 8 Uhr ein Straßenbahnwagen der 16er Linie mit einem stehenden Gespann zusammen. Die Vorderachse beider Wagen wurden hierbei so stark beschädigt, daß diese aus dem Verkehr gezogen werden mußten. Vier Personen wurden leicht verletzt und im Allgemeinen Krankenhaus verbunden.

**Verurteilung Unterwäse.** Die 32jährige arbeits- und wohnungslose ehemalige Beamtin Milada Zuckl wurde gestern verurteilt, da sie einer Reihe von „Bücherei-, Kleider- und Wäschebetrüben“ überführt war, die sie in der letzten Zeit hauptsächlich in Dejwiz verübt hatte. Sie pflegte zu diesem Zweck mit Söhnen reicher Familien Bekanntschaften anzuknüpfen, wodurch sie Zugang zu den betreffenden Familien und Gelegenheiten, diese zu betrüben, erhielt. Entdeckt wurde sie dadurch, daß sie mit einem ihrer Bekannten und dessen Mutter dieser Tage im Hotel übernachtete, wobei die letztere erkannte, daß die Unterwäse, die die Jacke am Leibe trug, aus der Ausstattung ihrer Schwägerin stammte. Der angeklagte Schaden beträgt etwas über 5000 Kč und konnte zum Teil ersetzt werden.

**Diebstahl Bettlerin.** Das 26jährige arbeitslose Dienstmädchen Volena Bielec wurde vorgestern wegen Bettel in Brichowitz verurteilt, wobei sich herausstellte, daß sie am 14. d. aus dem Garten des Franz Dabel in Jizkov einen schwarzen Herrenpelz mit Hochschweif und Wildhaarschmuck im Werte von 4000 Kč gestohlen und einem Ledler verkauft hatte. Sie gesteht diesen Diebstahl, leugnet aber einige andere, kleinere, die sie in Jinoch begangen haben soll.

**Giften-Diebe.** Ein Polizist in Brichowitz hielt gestern zwei Männer — den 32jährigen ehemaligen

Zimmermeister Josef Braunstein und den 33jährigen arbeitslosen Jan Satek, beide aus Jizkov — an, die auf einem Wagen Eisenstücke, Nähren und ähnliches Kleifen fuhren. Sie gestanden nach anfänglichem Leugnen, diese Waren, die etwa 800 Kč wert sind, aus einer verschlossenen Vorratskammer einer Jizkover Fabrik gestohlen zu haben, leugnen aber eine Reihe weiterer kleinerer Diebstähle in dieser Fabrik, die insgesamt einen Betrag von 1500 Kč erreichten.

## Gerichtssaal

### Kommunistisch-nationalistische Saalschlacht

Prag, Am 5. Mai v. J. veranstaltete die Partei der „Nationalen Einigung“ (Südböhmen-Strametz) eine öffentliche Wählerversammlung im Dorfe Libuš. Da die Einberufer erkennen mußten, daß sich zu dieser Versammlung zahlreiche Kommunisten eingefunden hatten, die ihren Anspruch auf Vertretung im Prädium geltend machten und eine unangenehme Debatte drohte, zogen es die Nationalisten vor, von der Abhaltung der Versammlung abzusehen und ihre Anhängerschaft begab sich unangefochten in den Nachbarort Klotzka, wo sie sich in einem Gutshaus für die mißglückte politische Veranstaltung durch ein bergmännisches Beisammensein zu entschuldigen gedachten. Dieses Beisammensein endete jedoch sehr ungemütlich, denn plötzlich erschien vor dem betreffenden Gutshaus eine Schar von etwa 80 kommunistischen Parteigängern, die Anhalten zu entschuldigen gedachten. Dieses Beisammensein endete jedoch sehr ungemütlich, denn plötzlich erschien vor dem betreffenden Gutshaus eine Schar von etwa 80 kommunistischen Parteigängern, die Anhalten zu entschuldigen gedachten. Dieses Beisammensein endete jedoch sehr ungemütlich, denn plötzlich erschien vor dem betreffenden Gutshaus eine Schar von etwa 80 kommunistischen Parteigängern, die Anhalten zu entschuldigen gedachten.

Nach den Aussagen verschiedener Zeugen wurden schließlich sieben Kommunisten wegen Hausfriedensbruchs unter Anklage gestellt und der Strafenat Kaplan hatte gegenüber dieser Sache zu verhandeln. Als Erstangeklagter erschien der 59jährige kommunistische Redakteur und Mitglied des Prager Stadtrates Dr. Wenzel Vacek, der bei der Versammlung in Libuš der Wortführer der kommunistischen Opposition gewesen war. Dr. Vacek bestritt indessen vor Gericht, sich an dem eingeklagten Ergeß beteiligt zu haben und stellte unter Beweis, daß er sich zur kritischen Zeit ganz wo anders aufgehalten habe. Dagegen behaupteten mehrere von der Anklage geführte Zeugen, ihn bei der Kauferei mit Sicherheit erkannt zu haben, obwohl die Aussagen in einzelnen Punkten auseinandergehen.

Außer Dr. Vacek waren noch angeklagt: der 34jährige Wenzel Banez, der 33jährige Karel Markován, der 35jährige Karel Jelenka, der 26jährige Adolf Tetka, der gleichaltrige Karel Jizon und schließlich noch eine Frau, namens Kana Zimmerhansl.

Das Beweisverfahren gestaltete sich so langwierig, daß das Prozeßverfahren gestern nicht zu Ende geführt werden konnte und die Verhandlung nach langwieriger Dauer schließlich auf heute vertagt wurde.

## Kunst und Wissen

**Liebe — nicht genkend.** Ich stelle um der Wahrheit willen fest, daß dieses Lustspiel von Ladislav Gussete bei der geistigen Erbauung im Neuen Deutschen Theater von einem Großteil des zahlreichen Publikums mit viel Vergnügen und Applaus aufgenommen, daß viel und laut gelacht wurde und daß es sogar so viel Szenenapplaus gab, wie ich ihn meines Erinnerns in diesem Hause beim Sprechstück noch nie hörte. Wenn sich die Theaterkassette einen Spaß machen will, so kann sie diese Bestätigung in ihre Mitteilungen und in die Theaterzeitung aufnehmen. Hier aber darf ich hinzufügen, daß ich dieses Stück für ein Schauspielwerk magarischer Verfassung der Bühne ansehe, für eine Enttäuschung des guten Geschmacks. Die unglücklich läppische Geschichte von drei Mädels, denen es nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in der Liebe schlecht geht, bewegt sich vom Anfang an auf so niedrigem Niveau, daß die, sagen wir: Naiven im Publikum ihre Ansprüche geradezu von Minute zu Minute tiefer schrauben und schließlich schon über „Weiterkeiten“ lachen, die mit den edelsten Kaiserleistungen auf keine Kinder gleichzusetzen sind. Nicht unterdrücken auch kann ich die Ansicht, daß die Verwendung von Mitgliedern des technischen Personals als Trägern kleiner Rollen mit der Grenze des Einwandfreien zu überschreiten scheint; auf solche Weise wird eine „fomische“ Wirkung erzeugt, die die Menschenwürde der Mißbrauchten verletzt. (Als Pendant dazu könnte man höchstens im Theaterzeitel mitteilen, daß in dieser oder jener Vorleistung die Schauspielerinnen A Dienst in der Garderobe verzieht.) Bemerkenswert ist aber auch, daß Herr Bög aus einer Rolle, deren Inhalt allem in der Wirklichkeit Möglichen idiotisch ins Gesicht schlägt, die an diesem Abend beste schauspielerische Leistung hervorholt. Und das läßt darauf schließen, daß eine durchgängig hohe Schauspielkunst vielleicht sogar mit diesem Interimistatums erkennbarer Wirkung erzielen könnte. Hier aber ist zu erwähnen, daß zwar auch noch Fräulein Machiner ihren Part einigermaßen liebenswürdig macht, daß Herr Schmezerneich stellenweise beiter wirkt, indem er einem ungeschickten jungen Mann großartige Äußerungen verleiht, daß Fräulein Wankö für diesen allezeitlichen und allerliebsten „Antipiel“

Sich nichts misbringt (was ihr wenigstens teilweise zur Ehre gereicht) und daß schließlich Fräulein Banzner, einmal in einer großen Rolle, kaum die Ansprüche befriedigt, die man an die Hauptdarstellerin einer Liebhaberbühne stellen darf. Die Herren, die im übrigen noch mitwirken, werden wohl nicht böse sein, daß ich sie und ihre Rollen nicht erwähne. Regie führte Walter Laub. U. G.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Donnerstag halb 8: Tosca, Schauspiel Idena Ala, G. I. — Freitag halb 8: Puccini, D. I. — Samstag halb 8: Liebenachtigend, A. 2. Sonntag halb 8: Nordböhmischer Volkner, halb 8: Puccini, G. 2.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Donnerstag 8: Unentschuldigte Stunde. — Freitag 8 Uhr: Dr. med. Fiob Pratorius. Theatergen. d. Kulturverb. u. freier Verkauf. — Samstag halb 8: Salaburgauverlauf, Uraufführung. — Sonntag 3¼: Ich und mein kleiner Bruder, 8: Unentschuldigte Stunde.

## Jugendbewegung

### Partei und Jugend

Keine Frage ist für die Sozialistische Jugend so wichtig, wie die Stellung zu ihrer Partei, für deren Ziele sie ihre ganze Arbeit einsetzt. Es entbrach daher vor als Prager SJ einem großen Bedürfnis, vom Bezirksvertrauensmann der Partei, Genossen Schönfelder, zu erfahren, was die Partei von der Jugend erwartet. Als eine der wichtigsten Aufgaben sowohl der alten als auch in erster Linie der jungen Genossen stellte Genosse Schönfelder das Lernen hin. Die Begriffe ändern sich ständig, was heute richtig ist, kann morgen falsch sein und umgekehrt, was uns aber Stärke gibt, ist die unveränderliche Richtigkeit der Anschauungsweise die Marx und Engels die Arbeiterbewegung lehrten, und die wir immer von neuem lernen müssen, um an die schweren Aufgaben, die vor unserer Bewegung stehen, heranzugehen zu können. Das zweite, was für die Bewegung so wichtig ist, ist der unbedingte und unerfütterliche Wille zur Macht, ist der Wille zum Sozialismus. Der Sozialismus darf nicht mehr als fernes Land hingestellt werden, das unsere Entel einmal betreten werden, sondern als ein Ziel, das wir heute schon erreichen können. Unsere ganzen Gedanken, unsere gesamte Arbeit muß auf dieses eine Ziel ausgerichtet sein.

Die Diskussion war sehr lebhaft. Alle stimmten den Ausführungen des Genossen Schönfelder zu, es zeigte sich schnell, daß keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestanden. Aus allen Reden der Jugendgenossen kam Optimismus und Freude an der Arbeit zum Ausdruck. Als eine der wichtigsten Aufgaben wurde der Kampf gegen Henlein hingestellt, wurden von den Jugendlichen Vorschläge gebracht, wie man sich mit dem Gegner messen, wie man ihm Schläge verpassen kann. In diesem Zusammenhang wurde wiederholt die große Bedeutung des Reichstagskämpfers im Kampfe gegen Henlein betont.

## Der Film

### Wir aus Kronstadt

In einer nächsten Sonderaufführung, zu welcher der russische Gelehrte Alexandrowitsch eingeladen hatte, ist dieser neue Sowjetfilm zum erstenmal in Prag erschienen, in der russischen Originalfassung, die es nur einem Teil der Anwesenden gestattet, allen Wendungen der Dialoge folgen zu können. Aber die Qualität eines Filmes erweist sich gerade in der Wirkung, die er auf den nur sehenden Zuschauer läßt. — und dieser Russenfilm imponiert mit gewaltigen Kampfszenen, mit herrlichen Aufnahmen von Saladatschiffen und Meeresbrandung, mit lebendigen Bildern vom Kriegsschiffen Kronstadt, mit einer seltsam schönen Szene von schlafenden Soldaten in einem Kinderheim und mit der Dramatik einer erschütternden Todeszene, in der gefangene Rotarmisten von einem Feinde herab ins Meer geschleudert werden. Es ist wieder ein Film aus der Zeit des Bürgerkrieges. Er spielt in jenen kritischen Tagen des Jahres 1919, als die Truppen des Generals Judenitsch dicht vor Kronstadt und die Matrosen von Kronstadt dicht vor einer Meuterei standen, und erzählte, wie diese unzufriedenen Matrosen von einem Regierungskommissar zur Verteidigung der Sowjetmacht aufgerufen werden, wie ihre Avantgarde gefangen und hingerichtet wird und wie die übrigen von dem einsia Überlebenden der Katastrophe zu Hilfe geholt werden und durch ihr Eingreifen die Niederlage der weißen Armee herbeiführen, die, von zwei Seiten angegriffen hauptsächlich ins Meer getrieben wird.

An der Regie und der Darstellung kann sich dieser Film an seinen großen Vorbildern aus der Zeit des Stummfilmes messen, obwohl er auf die besonderen Mittel der Eisenstein- und Pudowkinfilme, auf die Symbolisierung in Großaufnahmen, auf die Dramatisierung der Gegenstände, die Heberblendungen und Bild-Abstraktionen fast ganz verzichtet und dafür mehr Gewicht auf malerische Größe legt, wofür die Szene der durch die Wellen marschierenden Matrosen das beste Beispiel ist. In der Handlungsführung aber weicht er erheblich von den klassischen Werken der russischen Filmkunst ab, und er verliert sich des öfteren in eine Verherrlichung individuellen Heldentums und in eine humorvolle Schilderung von Kriegserlebnissen, die man nicht ohne Bedenken aufnehmen kann. Es handelt sich dabei gewiss nicht um Meisefehler, die es in einem so gut gehaltenen Film gar nicht gibt, sondern um die Absicht seines Verfassers, des Dramatikers Wisniewski, dessen „Optimistische Tragödie“ zur Zeit auch in Prag gespielt wird und der auch in diesem Film die Tragödie des russischen Bürgerkrieges mit „optimistischen“ Bildern versehen wollte. Aber dieser Optimismus wirkt gewandt, weil er zu abenteuerlichen Einfällen greift, die (wie die Eroberung eines Tanks



Robert Donat und Jean Barler in der englischen Satire René Claires „Gespenit auf Reisen“.

durch einen einzelnen Soldaten, die Flucht eines Matrosen, der gefesselt ins Meer gestürzt wurde, die rauben Redereien zwischen zwei Kommandanten und die überstürzten Begegnungen mit einer „Mademoiselle“, die in Wahrheit eine todesmutige Genossin ist) nicht selten an die Erfindungen in Harry Belafonts erinnern. Ein Kennzeichenvermerk zwischen Pudowkin und Biel ergibt aber einen untrüglichen Grund, den auch die große Kunst dieses Filmes nicht verdecken kann. — cis —

## Sport-Spiel-Körperpflege

### Tagung des Technischen Ausschusses der SASJ

In Prag fanden Beratungen des Technischen Ausschusses der SASJ statt, an welchen neben den Technikern auch das Präsidium der SASJ teilnahmen. Den Hauptteil der Verhandlungen bildeten die technischen Vorarbeiten für die III. Arbeiterolympiade im Jahre 1937. Vor allem erörterte der Obmann des Wintersportausschusses, Genosse Kofura, einen Bericht über die Vorarbeiten und legte einen vollständigen Plan der Wintersport-Olympiade, die in Zohannisbad stattfindet, vor. Nach eingehender Aussprache wurde der Plan genehmigt. Die Wintersportolympiade findet vom 11. bis 15. Februar 1937 jeweils in Zohannisbad (Eisboden und Eisläufe) und in Johannisbad statt.

**Da lächelt der Olymp.** China will eine Fußballmannschaft nach Berlin zur Olympiade senden, braucht dazu aber vier Chinesen aus Singapur, die im englischen Kolonialgebiet britische Bürger sind. China meint aber, es seien trotzdem Chinesen, und das englische Olympische Komitee hat noch gar keine Meinung. Wahrscheinlich wird das Korea-Office entscheiden müssen. Da darf man auf das Komitee gespannt sein, wie hier der Sport „politisch neutral“ bleiben soll. Wie aber, wenn sich beim Start in Berlin noch das dort zuständige Komitee einmischte? Das gibt ein Dreifach-Problem, und die sind bekanntlich unlösbar. Aber wozu hat man den Olympischen Eid? Der hat sich ja in noch viel schwierigeren Fällen befehen bewährt.

**Sonja Henie hat's nichts notwendig.** Nach ihrem zehnten Weltmeistererfolg in Paris hat sich Sonja Henie interviewen lassen. Dabei hat sie verraten, warum sie nicht zum Professionalismus übergeht: „In Garmisch hat man mir 100.000 Dollar geboten, aber ich denke nicht daran, Professionalistin zu werden.“ Sie lebt im übrigen auch keine Notwendigkeit dazu.“ Donnerweiter, was muß die Sonja als Amateurin verdienen, wenn für sie keine Notwendigkeit besteht, 100.000 Dollar als Professionalistin anzunehmen.

## Vereinsnachrichten

**Republikanische Wehr, Gruppe Prag.** Donnerstag, den 23. April, um 8 Uhr abends im Parteihaus Bortra von Genossen Dr. Emil Franze, Anwesenheit aller Mitglieder unbedingt notwendig.

**Falken, Abteilung!** Samstag, den 25. d., alle Reime im Parteihaus, 16 Uhr. Sonntag Treffpunkt nach Rostok in die Baumbüste. Treffpunkt: Ros-Falken und Jungfalken um 8 Uhr bei der Endstation der 6er Linie im Baumgarten; Treffpunkt um 9.30 Uhr bei der Endstation der 7er Linie in Vobdaba. Bringt eure Freunde mit!

**Reichtatbleif.** Das erste Frühjahrs-Meeting am Sonntag, den 26. April, um 9 Uhr vormittags. Mit Rücksicht auf das Bundesfest ist eine besondere Vorbereitung notwendig und daher moralische Pflicht jedes Anleiters, an den Veranstaltungen teilzunehmen. Die Weiterkämpfe werden mit der SASJ bestritten. Anmeldungen zu den einzelnen Disziplinen werden vom Turnwart im Turnsaal entgegengenommen. Es werden folgende Wettläufe durchgeführt: 60 Meter, 800 Meter, Diskus, Kugel, Weitsprung, Hochsprung und 4X100 Meter.